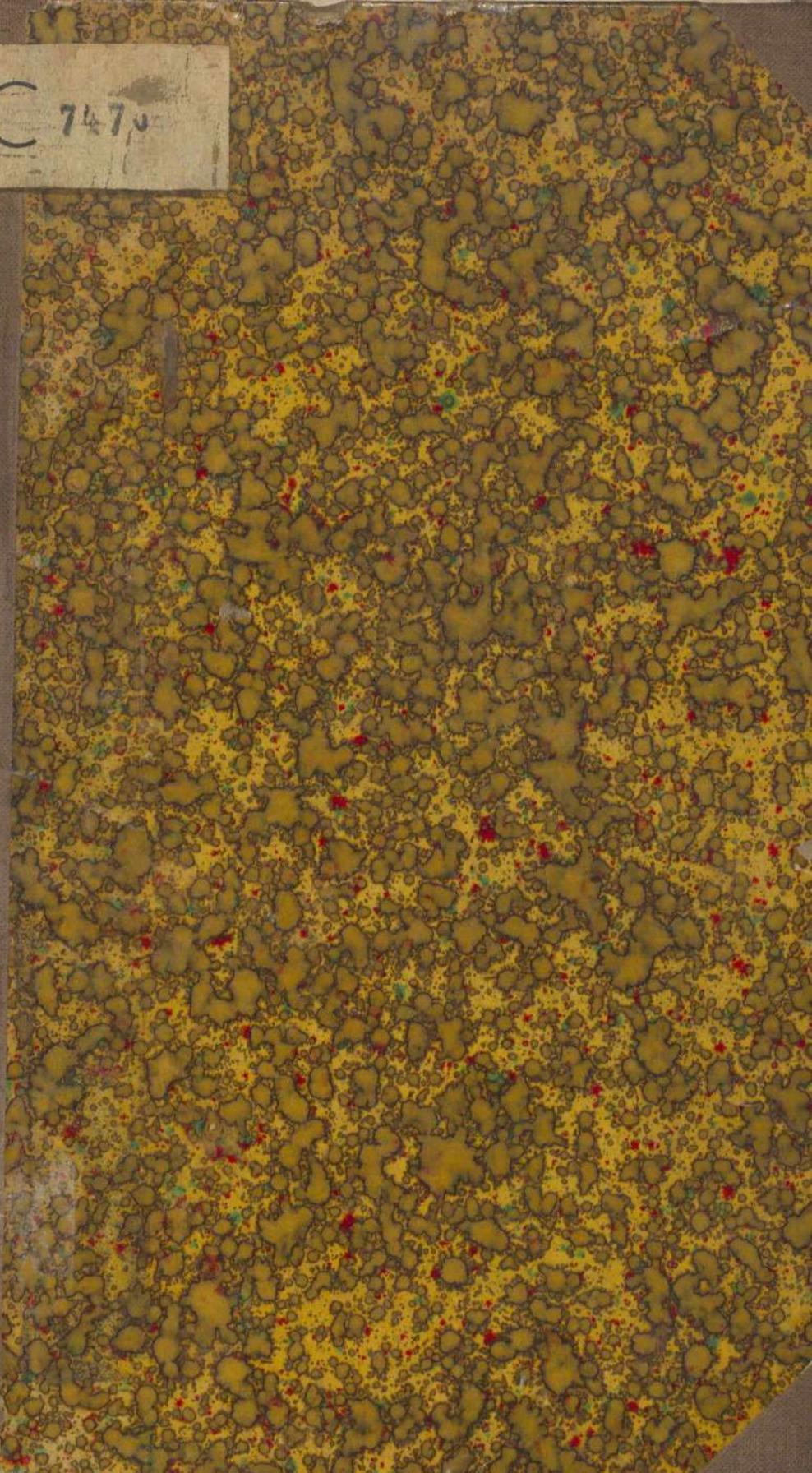


C 7470



M. kir.
honvéd központi

könyvtár.
Budapest

M. kir. honvéd központi könyvtár

Budapest, IV., Váci-utca 38. I. emelet.

Helyszám:

15430

Szakbeosztás: **Tudományos**

Mellékletek:

Állapot *hiánytalan.*

Kivonat a kölcsönzési szabályokból:

A kölcsönvett műveket 1 hónapon belül vissza kell adni. A műveket másoknak továbbítani tilos. A kölcsönző a könyvek teljességéért, a vasuti és postai szállítás okozta esetleges károkért felelős és kártérítésre kötelezett.

A könyvekbe sem tintával, sem ironnal semmit

bejegyezni nem szabad.

CSABA NYOMDA TELEFON:1-143-59

M. kir. Honvédközponti Könyvtár

L. sz.

186.101

15430

9

EINE STUDIE

ÜBER

TAKTIK DER CAVALLERIE

VON

ERNST BECK

K. K. RITTMESTER UND ESCADRONS-COMMANDANT IM UHLANEN-REGIMENT
ERZHERZOG CARL NO. 3.

MIT FIGUREN.

WIEN 1875.

DRUCK UND VERLAG VON L. W. SEIDEL & SOHN.

EINLEITUNG.

Trotz des opfermuthigen Eintretens der k. k. Cavallerie im Feldzuge 1866, insbesondere bei Königgrätz, wo ihr Eingreifen die preussische Reiterei an der Ausnützung des Sieges hinderte, wurden unter dem Eindrucke des preussischen Massenfeuers, Stimmen laut, welche der Cavallerie jedes Mitthun auf dem Schlachtfelde absprachen.

Gar vielfach hörte man sagen: „Die Cavallerie ist nur eine strategische Waffe“.

Andere fassten die Taktik der verbundenen Waffen derart auf, dass sie die verschiedenen Waffenwirkungen bis ins kleinste Detail combiniren wollten und die Verwendung grösserer Cavallerie-Abtheilungen als unzulässig bezeichneten.

Die durch das moderne Feuergefecht hervorbrachte Auflösung der Infanterie-Körper, die hieraus entspringende Lockerung der taktischen Formationen, sowie des moralischen Elements zeigten



dem objectiven Beurtheiler den Weg, auf welchen auch das Schwert zur Besiegung der feindlichen Widerstandskraft — zur Vernichtung des Gegners mitwirken kann.

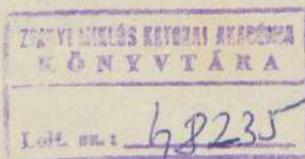
Ebenso gab der Feldzug auch Gelegenheit, die für grössere Heereskörper statuirten, organisirten Grundsätze zu erproben. Ueber Beides steht dem Forscher eine ziemlich reichliche Literatur zu Gebote, welche der Verfasser auch benutzt hat.

Alle diese Fragen wurden bei dem Cavallerie-Mannöver nächst Totis im vergangenen Herbste mächtig angeregt.

Die nachstehenden Studien sind das Resultat dieser Anregung; sie zerfallen in:

- 1) eine Kritik der bestehenden Manövrirgewohnheiten, welche zur Ableitung taktischer Grundsätze führt — also taktische Betrachtungen.
- 2) Betrachtungen über die organische Gliederung der Cavallerie, und
- 3) den Versuch der Fixirung der aus 1) und 2) hervorgehenden Normen.

Dezember 1874.



TAKTISCHE BETRACHTUNGEN.

Kurze Darstellung der Entwicklungs-Phasen der Cavallerie-Taktik in den letzten 25 Jahren.

Sie lässt sich in drei Perioden theilen, nämlich jene vor dem Feldzuge 1859, dann jene bis 1866, endlich jene nach diesem Kriege.

Die erste Periode hängt noch an den Traditionen jener welterschütternden Kämpfe, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts den Continent heimsuchten und durch das Genie eines einzig dastehenden Feldherrn — Napoleon I. — ein so bedeutendes Relief erhielten.

Die glücklichen Kriege 1848/49 gegen untergeordnete Gegner hatten den glänzenden Opfermuth der Armee mit Lorbeeren gekrönt und wie so oft, so wurde man auch damals befangen und glaubte den Grund der Siege in den Manövrir-Gewohnheiten zu erkennen, hielt daher an diesen fest.

Der Unterschied zwischen schwerer und leichter Reiterei wurde festgehalten.

Die Grundsätze des methodischen Gefechtes, wie sie sich in den Friedensjahren herausgebildet, verlangten eine Gliederung in die Tiefe; daher die starken Regimenter und der Unterschied in der Escadrons-Zahl bei der schweren und bei der leichten Cavallerie.

Bei einer solchen Stärke musste zu einer höheren taktischen Einheit als der Escadron gegriffen werden — zur Division à 2 Escadronen.

Dazu kam noch das Vermeiden der Inversion — die Richtung nach den Flügeln — die Fühlung Knie an Knie, was zusammengenommen das Manövriren sehr complicirte und erschwerte.

Für die Attake galten nachstehende Formen:

- a) Linien-Attake,
- b) Colonnen-Attake mit Escadrons-Front — geöffnet —,
- c) Divisions-Colonnen-Attake mit Halb-Escadrons-Front.

Hier vollführt nur die Tête-Halb-Escadron den Chok — die andern folgen im Galopp und schwenken, sobald der Feind durchbrochen ist, rechts und links ein, um die einzelnen Theile der feindlichen Linie in Flanke und Rücken zu fassen.

- d) als Echelons-Attake,

- e) Keil-Ordnung,
- f) Schwarm-Attake.

Normirt war, dass kein Regiment ohne Reserve zum Angriff vorgehen dürfe. Die Reserve bestand aus einer Flügel-Division, welche hinter einem der Flügel auf 200 Schritt in Colonne (mit Halb-Escadrons-Front) folgt, um Flanke und Rücken zu decken.

Bei einer Brigade, welche aus zwei schweren und einem leichten Regiment bestand, waren in der Normal-Aufstellung die schweren Regimenter im ersten Treffen, wobei jedes hinter dem äussern Flügel die Defensivflanken hatte, das leichte Regiment stand 7—800 Schritt hinter der Mitte in Colonne.

Die Cavallerie-Divisionen formirten sich meist durch Nebeneinanderrücken der Brigaden. Letztere wird daher auch als Einheit angesehen.

Die Idee der **successiven** Kraft-Verwendung zieht sich als leitender Faden durch alle Anordnungen für die Verwendung grösserer Cavallerie-Abtheilungen, doch muss hervorgehoben werden, dass die Bestimmung der hinteren Treffen hier als eine wesentlich defensive und passive angesehen wird — eine Eigenschaft, welche sie mit den für die Infanterie in jener Zeit geltenden Ideen gemein hat.

Der Feldzug 1859 gab der Reiterei wenig Gelegenheit ihre Formen im Grossen zu erproben, er führte nur zur Annahme des Grundsatzes der aus-

gesprochensten Offensive, eine Idee, welche auch für die Infanterie acceptirt wurde.

Demgemäss zielten alle jene radicalen Aenderungen der Taktik und Organisation auf Einfachheit und Beweglichkeit hin.

An Stelle der Idee der successiven Kraft-Verwendung trat jene von der **gleichzeitigen**, vehementen, überraschenden.

Der Begriff der Inversion verschwand — die Richtung nach Mitte — Directions-Reiten, flottes Tempo, traten an die Stelle des Schwerfälligen — Complicirten.

Die Regimenter wurden schwächer, die Escadron taktische Einheit.

Blieb auch der Unterschied zwischen schwerer und leichter Reiterei — erstere wurde doch numerisch vermindert.

Bezüglich der Zusammensetzung grösserer Cavaleriekörper blieb man bei den frühern Grundsätzen, nur nahmen auch sie die seichtere Normal-Stellung an.

Eine Folge des mehrerwähnten Grundsatzes der möglichst gleichzeitigen und offensiven Kraft-Verwendung, insbesondere des schlagenden Treffens, war die geringe Stärke der in decidirt defensiver Absicht zurückgelassenen Abtheilungen — Defensiv-Flanken, zu welchen sich nun grössere **Offensiv-Flanken** gesellten.

So wurde der Feldzug 1866 durchgeführt.
Das Missgeschick, welches die Nord-Armee ereilte, wirkte in allen Zweigen kriegerischer Thätigkeit nach.

Ein sinnloses Avanciren, ohne früher die feindliche Widerstandskraft zu erschüttern, hatte die Offensive in Misscredit gebracht, das opfermuthige Eingreifen der k. k. Cavallerie hatte zwar die feindliche Verfolgung unmöglich gemacht, aber das Blatt nicht zu unsern Gunsten gewendet.

Weil also die Cavallerie unerschütterte Infanterie-Massen nicht in die Pfanne hauen konnte, so wurde sie von der taktischen Schaubühne verbannt und lediglich auf die strategische gewiesen.

In der Cavallerie selbst herrschte Unklarheit und es muss daher als einer der bedeutendsten Momente in der Entwicklungsgeschichte der Cavallerie angesehen werden, als der Schöpfer des nach 1859 eingeführten Systems, Baron Edelsheim Gyulai zum General-Inspector der Cavallerie ernannt wurde und so der Grundstein zu der einheitlichen und kriegsgemässen Detail-Ausbildung der k. k. Cavallerie gelegt wurde.

Grosses wurde seither in der Waffe und mit der Waffe bezüglich deren Ausbildung geleistet — eine volle Umwälzung der Ideen und der feldmässigen Verwendbarkeit des Materials in der k. k. Cavallerie hat stattgefunden.

Von höherer taktischer Bedeutung ist das Verschwinden des Unterschieds zwischen schwerer und leichter Reiterei.

Die Grundsätze unseres Reglements wurden allseitig anerkannt und entweder offen oder unter der Maske eigenen Fabrikats in fremden Heeren eingeführt.

Das Reglement von 1863 erlitt eine, wenn auch unwesentliche Ueberarbeitung.

War man nun sich bezüglich der Detail-Ausbildung vollkommen klar, so wirkten bezüglich der „Bestimmungen über die Zusammensetzung, Führung und Verwendung grösserer Cavallerie-Körper vom Regimente aufwärts“ verschiedenartige Einflüsse ein — es konnte selbstverständlich die Lösung dieser Frage nicht in die Hände der Cavallerie allein gelegt werden.

So macht nun das III. Hauptstück des Exercier-Reglements vom Jahre 1870 auf jeden unbetheiligten Leser den Eindruck eines lauen Compromisses verschiedener Ansichten.

Es fehlt die rückhaltlose Fixirung einer bestimmten Gliederung der Einheiten höherer Ordnung, nur soviel geht hervor, dass die Brigade als Einheit angenommen und daher „nur von den bei solcher vorkommenden Formationen“ geredet wird.

Die Ausdrücke „Avantgarde, Gros und Reserve“, welche normirt sind, führen uns auf den leitenden Gesichtspunkt der Verfasser zurück.

Er scheint uns zu sein: „die Gefechte der Reiterei, ihre ganze kriegerische Verwendung ist **mehr demonstrativer**, weniger decisiver Natur“, was auch aus den Arbeiten tonangebender Schriftsteller hervorzugehen scheint.

Seit Erlassung des genannten Reglements wurde die Zahl der Regimenter einer Brigade auf zwei — die gleiche Zahl Brigaden für eine Division festgesetzt, besondere Bestimmungen über die Führung einer Cavallerie - Truppen - Division aber nicht erlassen.

Dabei sollten die Brigaden als Einheiten verbleiben.

Der Feldzug 1870/71 bestätigte nur die Ansichten jener, welche die Sache der Cavallerie nicht aufgegeben hatten, gab ihr den Platz als nothwendige und erfolgreiche Theilnehmerin des Gefechtes zurück und regte zu Uebungen in dieser Beziehung an.

So standen die Sachen als des Kaisers Befehl die Concentrirung einer Cavallerie-Truppen-Division nächst Totis anordnete.

Die Cavallerie-Manöver bei Totis, insbesondere die dabei zu Tage getretenen Manövrir-Gewohnheiten.

Die Concentrirung dauerte vom 25. August bis 9. September 1874 und gingen derselben zweitägige Marschmanöver — Brigade gegen Brigade — voraus.

Die Division bestand aus 2 Brigaden, 5 Regimentern, wovon eines abwechselnd zum Markiren des Feindes bestimmt, 2 Kriegs-Batterien und einer Hilfsplatz-Abtheilung.

War auch die Leitung in eine Hand gelegt, so konnte bei dem Umstande, dass den höheren Generalen der Waffe Gelegenheit geboten werden sollte, sich in der Führung grösserer Cavallerie-Körper zu üben, augenblicklich wenig für die Herausbildung bestimmter Directiven bezüglich der Verwendung grösserer Cavallerie-Körper geschehen.

Zwei- bis dreimal kamen die Divisionäre an das Commando — denn von dem Commando über den Feindmarkirer muss abstrahirt werden — sie wie

die Truppenoffiziere konnten daher nur zum Nachdenken angeregt werden — die Lösung des Problems ward der Zukunft überlassen.

Nach einem präzisen Programme betreffend die Verwendung einer selbstständigen Cavallerie-Division und einer solchen in der *bataille rangée* wurde mit Zugrundlegung höchst lehrreicher Suppositionen manövriert.

Die hiebei zu Tag getretenen Manövrir-Gewohnheiten lassen sich folgendermassen zusammenfassen :

1) Beinahe regelmässige Zerreissung des Brigade-Verbandes und Behandlung der Division als Einheit — also entgegen dem Reglement — dann Theilung der Kräfte in Avantgarde, Gros und Reserve.

2) Nach dem Stärke-Verhältniss war die Avantgarde am schwächsten, meist zwei Escadrons — am stärksten das Gros unter Commando eines Brigadiers — die Reserve gewöhnlich ein Regiment, ebenfalls unter Führung eines Brigadiers.

3) Die Vorhut besorgte in Verbindung mit weitgehenden (Offiz.) Recognoscirungs-Patrullen die Aufklärung und Sicherung des Aufmarsches. Bei der folgenden Attake hing sie sich theils dem Gros an einem Flügel an — theils kam sie in das Reserve-Verhältniss. Dem durch sie zu führenden demonstrativen Gefechte wurde nur in einzelnen Fällen Aufmerksamkeit geschenkt.

4) Das Gros, in Colonnen, meist die geschlossene Brigade in Brigade-Doppel-Colonne — das Regiment, welches 2 Escadrons Vorhut gab, als Offensiv-Flanke im Staffel vorwärts in einfacher Colonne, folgte gewöhnlich im Trab nach.

5) Die Reserve — in einfacher Colonne — setzt sich den äussern Flügel debordirend in das Staffel-Verhältniss rückwärts auf circa 500 Schritte.

6) Die Artillerie gelangt meist vereint zur Verwendung. Oft wird eine Halb-Batterie der Vorhut beigegeben, neben ihr setzt sich dann der Anfangs mit dem Gros folgende Theil in das Feuer. Sie leitet den Kampf ein und wirkt bei der Verfolgung mit.

Den raschen Bewegungen der Cavallerie vermag sie jedoch selbst ohne Kriegs-Belastung nicht zu folgen, und sieht man sich genöthigt zur versuchsweisen Anwendung der reitenden Artillerie.¹⁾

7) Beim Vorrücken wird vom Gros beinahe nicht manövrirt, nach Ansichtigwerden des Feindes geschieht — selten unter Uebergang in die Colonnen-Linie — der Aufmarsch und folgt demselben unmittelbar die Attake, wobei die Offensivflanke in Colonne bleibt.

¹⁾ Die Creirung von reitender Artillerie wird bei dem neuen schwereren Geschütze nicht zu vermeiden sein.

Die Reserve ist eine grosse Defensivflanke, die Verfolgung geschieht durch die Offensivflanke.

8) Der ganze Act spielt sich rasch ab.

9) Die Attacke kennzeichnet sich durch eine möglichst gleichzeitige Verwendung der Hauptkraft, gewöhnlich der Hälfte, als schlagendes Treffen, legt das Haupt-Gewicht auf den ersten Einbruch, spricht dem ersten Treffen die Durchfechtung der Entscheidung zu und will durch eine solange als möglich in Colonne verbleibende Offensiv-Flanke, die feindlichen Reserven gleichzeitig mit dem ersten Einbruch paralyisiren.

Ein offensives Eingreifen des hintern Treffens in die Mélé des ersten fand meines Wissens nur einmal statt.

Die Erkenntniss dieser Thatsachen führt uns zu einer eingehenden Betrachtung über das Wesen der Attacke.

Betrachtungen über das Wesen der **Attake**.

Die Attake umfasst das Anreiten, Einbrechen (Chok) und den Kampf mit der blanken Waffe.

Bis jetzt war die Ansicht allgemein, dass, abstrahirt von dem Angriffe auf die anderen Waffen, die Entscheidung durch die zuerst einbrechenden Linien im *Mélé* gebracht wurde.

Stellen wir uns eine Attake von Cavallerie auf Cavallerie, wie sie nach den jetzigen Normen geschieht, vor, so bemerken wir:

a) wenn sie frontal ist.

1) Beide Linien treffen auf einander, es geschieht nun kein Anprall, sondern abgesehen von dem Umstande, dass sich im Galopp die Fühlung erweitert, bildet sich bei dem ungleichen Kraft- und Bewegungsvermögen der einzelnen Pferde in der *Carrière* ein seichter Rudel.

Vorausgesetzt, dass das moralische Element beider Gegner gleich gross ist, also alle Reiter muthig aufeinander losreiten, so kommt selbst beim ge-

schickten Reiter das Pferdenaturel in Betracht, diesem widerstrebt das feste Anrennen, die Thiere weichen sich aus — die Reiter an den Flügeln brechen aus.

Da nun beim Einbruch Alles in der Carrière war, so wird ein Pariren nur da schnell möglich, wo dem Fortreiten sich Hindernisse in den Weg legen, also mehr in der Mitte; wo Platz ist, wird durchgeritten — und von besonders kaltblütigen und geschickten Leuten auch im Vorbeireiten von der Waffe Gebrauch gemacht — für jeden Eingeweihten bekanntlich mit geringem Erfolge.

Was kann, reitet in der ursprünglichen Richtung durch und lässt sich erst einige Hundert Schritte vom Kampfplatze sammeln. Die in die Mitte, also mit zeitweise versperrtem Ausweg gerathenen Kämpfer vermindern die Gangart und machen solange von der Waffe Gebrauch, bis sie einen Ausweg haben und bewegen sich dann — aus psychologischen Gründen der Mehrzahl ihrer Cameraden nach.

Der geistigen und moralischen Ueberlegenheit der Commandanten bleibt es dann überlassen, dem Zweck entsprechend Gebrauch von der Situation zu machen, d. h. dahin zu gehen, wo er hin soll oder will.

Zufälle spielen dann mit.

Hieraus erklärt sich die Thatsache, dass bei Cavalleriekämpfen kleinerer **gleichstarker** Ab-

theilungen, welche wirklich frontal zum Einhauen kamen, sich meist beide Theile den Sieg zuschrieben; so 1866, es kam zu keiner Entscheidung, es wurde nur gerauft und dann das den allgemeinen Umständen entsprechende Verhältniss angenommen.

2) War eine Reserve vorhanden, so änderte sich das Bild, weil die durchbrechenden, gewissermassen nach vorwärts „abfahrenden“ Reiter durch den Anblick geschlossener feindlicher Massen unwillkürlich zum Pariren und Kehren — manchmal auch zum Abbiegen gebracht werden.

Ist also nur **ein** Theil mit Reserven versehen, so kehren die durchgegangenen Reiter des andern grösstentheils um und reissen auch die in der Mélé befindlichen mit sich.

Das Eingreifen der Reserve verhindert die rechtzeitige Rallirung und zwingt den Feind das Weite zu suchen.

Haben nun **beide** Theile Reserven, so werden, schon durch das blosses Ansichtigwerden derselben, die Abfahrenden theils seitwärts, theils in das Mélé zurückgetrieben und zum Kampfe gezwungen.

Der ganze Knäuel von Reitern gelangt in eine Bewegung und zwar nach jener Seite, wo kein Gegendruck vorhanden — also meist nach einer Seite,

oft auch nach beiden Seiten. Dieses Abströmen wird aber erst dann entscheidend, wenn die Reserven eingreifen.

Die Wirkung dieses Eingreifens lässt sich so darstellen:

Der erste ursprüngliche Knäuel rotirt unter Kämpfen so ziemlich um die Mitte — Einzelne, deren moralisches Element gesunken, entziehen sich seitwärts dem Kampfe. Immer lichter werden die Reihen, immer mehr wird der Kämpfer gezwungen, seinen Gegner nach Zahl und Stärke abzuschätzen — zu calculiren.

Greifen jetzt geschlossene Abtheilungen an irgend einem Punkte des Mélé ein, so wird ihr Uebergewicht sich geltend machen — oft brauchen sie gar nicht einzuhaufen, aber herankommen müssen sie.

Der Gegner sieht sich an Kraft unterlegen und weicht dem Drucke in der diesem entsprechenden Richtung.

Dieser Druck wird durch einen Gegendruck aufgehoben — also des Gegners Reserve.

Siegen muss wohl jener Theil, dessen Druck constanter ist.

Das Abströmen wird flüssiger und in diess hinein muss sich die Verfolgung wenden, um ein Sammeln des Gegners so lange als möglich zu verhindern.

Taktische Betrachtungen.

2



18235

b) Bei einem Flanken-Angriff wird es darauf ankommen, ob derselbe sich als einfacher Flanken-Angriff oder in Verbindung mit dem Parallel-Angriff als umfassender darstellt.

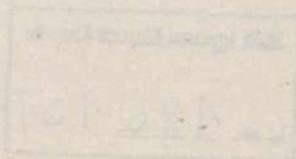
1) Beim einfachen Flanken - Angriff bricht ein gewisser Ueberschuss an Reiter auf den Flügel — natürlich nicht dem angefallenen — aus.

Der von der Attacke getroffene Flügel wird gestaut und treibt der so Angegriffene in der dem umfassten Flügel entgegengesetzten Diagonal-Richtung ab, gefolgt oder umschwärmt vom Sieger.

Werden aber breite Abtheilungen in Marsch — Marsch auf eine schmale Flanke dirigirt, so ist es leicht verständlich, dass hier eine unnütze Verschwendung geschieht, denn die am weitesten von der Flanke entfernten Abtheilungen stossen in die Luft, da ein Schwenken in der Carrière von jedem practischen Cavalleristen als ein Phantasiegebilde bezeichnet werden muss.

Viel besser wird sich der Angriff in der Flanke gestalten, wenn die direct die Flanke treffende Abtheilung nicht zu breit ist, jedoch ihre Front sich vom Feinde ab verlängert, so dass ein vollkommenes Abwerfen in entgegengesetzter Richtung resultirt, wozu sich die Echelonsform benützen lässt.

2) Bei dem umfassenden Angriff ist ein Ausbrechen nur an dem nicht umfassten Flügel und



nur in geringem Masse möglich. Der Kampf wird in der Mitte erzwungen und findet ein Abströmen in verkehrter Richtung und dem Drucke der Umfassung nachgebend statt. Es findet also eine Entscheidung statt — an der übrigens durch das Eingreifen der hintern Treffen geändert werden kann.

c) Es erübrigt noch den Einfluss zu betrachten, welchen eine sich so lange als möglich in Kolonne bewegende Offensivflanke auf das *Mélé* ausübt.

Direkt wirkt sie nicht auf das *Mélé* ein, weil sie die feindlichen Reserven paralsiren soll.

Es wird also nur darauf ankommen, dass sie die Reserven in der Flanke fasst, weil nur so die Entscheidung gebracht werden kann.

d) Es bleibt noch der Rücken-Angriff zu besprechen; er setzt voraus, dass nur ein Theil attackirt, der andere aber entweder stehend oder bewegend keinen Gebrauch von der Waffe machen kann, er führt die eigene Stärke auf des Gegners Schwäche. Dieser muss dem Drucke weichen — die Niederlage ist vollständig.

Der Kraftzustand der Pferde wirkt natürlich ebenfalls als Factor auf das Resultat der Attacke ein. Zur Ableitung bestimmter Grundsätze müsste jedoch ein guter Kraftzustand vorausgesetzt werden.

Aus den obigen Betrachtungen lassen sich nachstehende Grundsätze abstrahiren:

1) Der Rücken- und umfassende Angriff, wobei der Flanken-Angriff dem Parallel-Angriff in der Zeit etwas vorauszugehen hat, sind die einzigen Formen, das Mélé durch das **erste Treffen allein** zu entscheiden.

2) Jeder Parallel-Angriff führt nur dann zur Entscheidung, wenn er später **im Mélé** zum umfassenden wird, ihm also der Flanken-Angriff zeitlich etwas nachfolgt.

3) Der reine Flanken-Angriff ist erfolgreich auf die breitere Gefechtsflanke grösserer Körper gerichtet, weil er hier alle Treffen zugleich trifft.

Bei schmalen Flanken darf die auf die Flanke gerichtete Abtheilung nicht zu breit sein, der Ueberschuss an Breite wirkt am Besten echelonsweise in der Verlängerung des innern Flügels, flankirend gegen die ausbrechenden Reiter des Gegners.

4) Zur Entscheidung des Mélé ist, mit Ausnahme des seltenen Falles des Rücken-Angriffs, immer die **successive offensive** Wirkung der Kräfte nothwendig.

Diese kann geschehen durch eine früher einhauende Offensivflanke oder ein etwas

später flankierend in das Mélé eingreifen des 2. Treffen.

5) Dadurch wird bei jeder Attacke die Gliederung der die Entscheidung herbeiführen sollenden Truppe in die Tiefe nothwendig.

6) Ein Durchbruch des Feindes in der Mitte muss zur Localisirung des Handgemenges verhindert werden.

7) Offensivflanken, welche nicht vor der Haupttruppe einhauen, sind nur im demonstrativen Gefecht zu brauchen.

8) Ausser der Zweitheilung der entscheidenden Kraft in die Tiefe, verlangt die Nothwendigkeit der Verfolgung, oder derselben entgegen zu treten, Flanken und Rücken zu decken, bei grösseren Körpern ein 3. Treffen.

Betrachtungen über die Verhältnisse bei einem Cavallerie-Angriff auf Infanterie.

Was im Allgemeinen die Chancen der Cavallerie gegen Infanterie, sowie die Möglichkeit einer erfolgreichen Verwendung der Reiterei gegen Infanterie in der Schlacht betrifft, so verweise ich getrost auf die gediegene Abhandlung des kön. preuss. Major von Scherff in seinen Studien zur neuen Infanterie-Taktik III. Heft.

Dieser Schriftsteller hält den Zeitpunkt gekommen: „der Waffe eine neue ruhmvolle Auferstehung auch auf dem blutigen Felde der Schlacht zu prophezeihen, wenn es ihr gelingt, was ihr gelingen kann, sich diejenigen Vorbedingungen anzueignen, welche die veränderten Verhältnisse verlangen.“

An der Hand einer kritischen Betrachtung des Kampfes der andern Waffen, welcher durch die auflösende Wirkung des Feuers ein eigenthümliches Gepräge erhält, findet er den Weg für das Schwert und die Bedingungen:

1) Richtiges Erkennen und Benützen des hiezu geeigneten Momentes.

- 2) Auftreten in einer gewissen Stärke.
- 3) Entsprechende Formationen.

Als Momente für das Eingreifen der Reserve-Cavallerie gegen Infanterie während der Schlacht bezeichnet er:

1) Bei der Abwehr, wenn sie nahe daran ist, zusammen zu brechen und Infanterie-Reserven zum Gegenstosse noch nicht à portée sind und also momentan Luft geschaffen werden muss, ohne den Erfolg des Ganzen zu compromittiren.

2) Bei der Entscheidung, „wenn die offensive Infanterie zum wirklichen Sturme schreitet und die defensiv-offensiven Massen sich gerade diesen Moment zum Flanken-Gegenstosse ausersehen, so wird es von beiden Seiten gelten in die Waage zu werfen, was irgend sich eignet Ein gewichtiger Factor ist für Angriff und Gegenangriff die Umklammerung resp. Umgehung des feindlichen Flügels — es erscheint daher natürlich die räumlich grössere Aufgabe der zeitlich rascheren Waffe, der Cavallerie zuzuweisen, damit, was immer Grundbedingung des Erfolges bleibt, dass Front- und Flanken-Angriff gleichzeitig erfolgen.“

Wie wir also sehen, werden die Angriffe gewöhnlich auf aufgelöste und mit anderen Gegnern beschäftigte Infanterie treffen.

Um das Verhalten beim Angriff auf Infanterie

abzuleiten, bedarf es als Grundlage unserer Studien der Betrachtung der Verhältnisse, welche sich bei einer Attacke auf intacte und unbeschäftigte Infanterie ergeben — also des Ausnahmefalles.

Bei einem solchen Angriffe kann die Reiterei wirken:

- 1) Durch die Ueberraschung,
- 2) die Schnelligkeit und Wucht der Pferde
- 3) die blanke Waffe.

Diesen Factoren setzt die Infanterie entgegen:

- 1) ihre Feuerwirkung,
- 2) ihre grössere Beherrschung des Terrains — die Unabhängigkeit von demselben,

Von den moralischen Elementen — welche man gleich annehmen kann — wird hier zu abstrahiren sein, so dass es nur auf Vergleichung der andern Factoren ankommt.

Bei der heutigen Bewaffnung greift der wirksame Gewehr-Ertrag in eine ganz andere Sphäre des Attakenfeldes ein und, da ein Sparen mit dem Feuer bei Schnellladern nicht nothwendig erscheint, so ergibt sich die Möglichkeit den Cavallerie-Angriff schon während dem Anreiten scheitern zu machen, wozu die Infanterie nicht des Carré's bedarf, welches mehrere Gewehre — circa $\frac{3}{4}$ des Ganzen — zur Unthätigkeit verdammt.

Sehr richtig lesen wir daher in einem Aufsätze:

„Feindliche Cavallerie muss in aufgelöster Ordnung empfangen werden. Im freiesten Terrain kann sie so abgeschlagen und vernichtet werden. Denn welchen Kugelregen schleudert nicht eine aufgelöste Compagnie in 2 Minuten auf ein so compactes Ziel wie eine Escadron, ein Cavallerie-Regiment!

Nun halte man sich das andere Bild dagegen: Sobald die Cavallerie erscheint, hört alles Schiessen auf, die Infanterie läuft in Knäuel zusammen, jeder andere Gefechtszweck ist nicht für 2, nein für die andern 10 Minuten aufgegeben, denn so rasch ist in dem eingeschüchtertem Knäuel der Eindruck nicht abgeschüttelt, die frühere Formation und Thätigkeit nicht angenommen.“

Von diesem Verhalten der Infanterie hängt also unser Verfahren ab, Niemand wird läugnen, dass sich die Aufgabe bedeutend erschwert habe, dass bei einem glücklichen Cavallerie-Angriff auf intakte Infanterie die Verluste sehr gross sind und daher es wohl zu überlegen sein wird, ob man einen momentanen Erfolg so theuer erkaufen darf.

Bei allen Betrachtungen über Attake auf Infanterie muss man sich gegenwärtig halten: dass die Infanterie der Cavallerie im Momente des Anreitens schadet, während welchem die Cavallerie nur moralisch wirkt.

Die Sache der Cavallerie ist es daher, diesen Moment so kurz als möglich zu gestalten und mit Benützung von Terrain und Formation eine so geringe Trefffläche zu geben, als die Grundbedingungen für die nachfolgende Attake verlangen.

Das Anreiten soll so kurz als möglich sein, d. h. der im wirksamen Gewehr-Ertrag liegende Raum soll schnell durchheilt werden.

In den seltensten Fällen wird man, die demonstrativen Gefechte ausgenommen, sich unbemerkt dem Gegner auf möglichst kurze Distanz nähern können, in der *bataille rangée* wird es also darauf ankommen, den Raum schnell zu durchheilen — also im Galopp.

Die Benützung der Terrain-Vortheile versteht sich von selbst und hängt auch der Massstab, in welchem es stattfinden kann, von der nothwendigen Einbruchsformation ab.

Wenn bei der gesteigerten Feuerwirkung die Anreite-Formation ein möglichst schmales Ziel bieten soll, so verlangt die Einbruchsform eine gewisse Breite. — Das schmale Ziel führt zur Colonne, die Einbruchsform zur Linie, Beides Gegensätze.

Ist nun eine Escadron ein solcher Körper, welcher in kurzer Zeit aufmarschirt, also füglich in Colonne anreiten und dann in Linie aufmarschiren

könnte, so darf man doch nicht verkennen, dass dann dieser Aufmarsch erst in nächster Nähe (300 Schritt) geschehen darf, diess aber sehr gefährlich, ja selbst einer mittelmässigen Infanterie gegenüber, unmöglich wird. Rückt die Escadron nun von Haus aus in Linie an, so bietet sie ein breites Ziel.

Dies kann nun dadurch modificirt werden, dass man gleich der avancirenden Infanterie die Züge Intervallen nehmen und nach einem gegebenen Directions-Objecte und auf 150 Schritte vom Carré anschliessen an den Directions-Zug und einbrechen lässt.

Es fragt sich jetzt nur noch, ob eine gleichzeitige Verwendung der Kräfte in der Infanterie-Attake angezeigt ist.

Zur Beantwortung dieser Frage ist es nothwendig, das aus dem Einbruche der Cavallerie in die Infanterie entstehende *Mélé* zu betrachten, wobei zu unterscheiden sein wird, ob die Infanterie in geschlossener oder zerstreuter Ordnung sich befindet.

In der geschlossenen Ordnung wird die Infanterie durch den Einbruch in Unordnung gebracht, jeder Mann sucht instinctiv den scharf daherkommenden Pferden auszuweichen, was daher seitwärts und rückwärts fort kann, sucht das Weite, nur einzelne Herzhafte oder Unbeholfene verfallen dem Schwerte.

Sind nun die Fronten gleich breit, so werden einzelne Reiter auch seit- und vorwärts ausbrechen; in diesem Falle kann die Infanterie weniger seitwärts sich entziehen und es entstehen Knäule.

Die Cavallerie wird zwar durch das Marsch-Marsch in ihrer Ordnung gelockert, löst sich aber nie so auf, wie bei dem Mélé mit Cavallerie, denn das Pferd weicht eher dem Pferde als dem Menschen aus.

Ist die zu attackirende Infanterie in zerstreuter Ordnung, so trifft der Stoss der Cavallerie gewöhnlich nicht die ganze Front — ein Ausweichen ist möglich und noch weniger verfällt dem Schwerte.

Zwar wird bei beiden Arten das Gefecht der Infanterie auf eine gewisse Zeit unterbrochen, aber da Letztere nicht lange offensiv wirksam ist, so tritt der Abspannungs-Moment und mit ihm das Bedürfniss nach Sammlung ein, diess benützt nun **die Infanterie** um sich **theilweise zu sammeln** — sie kann es ja, da die Einzel-Ordnung ihre Haupt-Gefechtsform ist, sehr leicht — und von ihrem Gewehre, natürlich Munitio n vorausgesetzt, einen Gebrauch zu machen, welcher der **Cavallerie empfindlicher** wird, als jener während des Vorgehens.

Die Cavallerie darf daher, will sie dies hindern,

es der Infanterie nicht möglich machen, rasch zur Besinnung zu kommen, **die taktische Ordnung muss gründlich zerstört werden.**

Dazu bedarf es der taktischen Gliederung der attackirenden **Truppe in die Tiefe.**

Während also das erste einbrechende Treffen die Ordnung lockert, so erhält das zweite diesen Zustand und macht nieder, was ihm in den Weg kommt.

Nun wird es einleuchtend sein, dass zur Sicherung des gesammten Erfolges, Deckung während dem Vorgehen, Behauptung des gewonnenen Platzes, ein weiteres am Kampfe mit der Infanterie nicht direct betheiligt Treffen nothwendig ist.

Aus Obigem hervorgehend, stellen wir nachstehende Grundsätze fest:

1) Zum Angriff der Cavallerie auf Infanterie bedarf es zur Erreichung eines Resultates einer verhältnissmässigen **Masse** von Cavallerie; in den **seltensten** Fällen können **vereinzelte** Escadronen etwas erreichen.

2) Die Kraft-Verwendung der Cavallerie auf die Infanterie hat eine successive und offensive zu sein, und bedarf es der Gliederung in drei Treffen.

3) Das erste Treffen hat hiebei eine Formation anzunehmen, welche dem feindlichen Feuer grös-

sere Zwischenräume bietet, das zweite Treffen folgt geschlossen und gedeckt auf das erste, bereit, nach Bedarf in die Infanterie einzuhaufen — da es immer noch im wirksamern Bereiche des feindlichen Feuers sich befindet, so darf es ebenfalls keine grösseren Ziele bieten, das dritte Treffen bleibt in einer Bereitschaftsformation und folgt mit Manövrirfreiheit bei kleinerem Körper näher dem zweiten Treffen und gedeckt durch die vorderen Abtheilungen, bei grösserem Cavalleriekörper einzelne Abtheilung als Flankendeckung detachirend — also theilweise debordirend.

4) Das Anreiten hat schon auf 800 Schritt im Galopp zu geschehen und erfolgt der Einbruch der ersten Linie im Marsch-Marsch.

Betrachtung über die Verhältnisse bei der Attacke auf Artillerie.

Viel einfacher sind die Gefechts-Verhältnisse von Cavallerie gegen Artillerie.

Die Mittel, welche die Cavallerie in die Waagschale werfen kann, haben wir kennen gelernt, sie sind dieselben wie gegen Infanterie.

Die Artillerie hat dagegen nur das Feuer, vom Terrain ist diese Waffe abhängiger als jede andere, ausserdem an und für sich complicirter. Das Artilleriefeuer unterscheidet sich sehr wesentlich vom Infanteriefeuer. Es wirkt auf grössere Entfernung — das einzelne Projectil kann grossen Schaden anrichten — aber das Laden geschieht langsamer und die unbestrichenen Räume sind grösser.

Darum muss die Cavallerie den in erster Linie auf Geschütze bestimmten Abtheilungen eine solche Formation geben, dass sie ein so wenig compactes Ziel als möglich bieten.

Dies geschieht durch die Schwarmform. Dringt die Cavallerie ein, so hat die Bedienung der Geschütze aufgehört, die Artillerie-Mannschaft kann höchstens, auf den primitivsten Naturalismus

reducirt, von den Requisiten zum Schlagen und Pariren Gebrauch machen. Ein eigentlicher Kampf in der Batterie findet nicht mehr statt, wohl muss man aber gewappnet sein, sich im Besitze der Batterie dauernd zu behaupten, möglichst der Besspannung zu versichern.

Endlich muss, da die Batterien sich selten ohne dem Schutz eigens dazu bestimmter Abtheilungen befinden, diese letztere aus dem Felde geschlagen werden.

Je nachdem diese Bedeckung nun von Cavallerie oder Infanterie gebildet wird, ist auch das Angriffs-Verfahren auf dieselbe verschieden.

Wir resumiren daher:

1) Der Angriff auf die Artillerie allein hat auch in die Tiefe gegliedert zu sein. Abtheilungen im Schwarm brechen ein — geschlossene Abtheilungen räumen auf (also ebenfalls successive, offensive).

2) Der Angriff auf die Bedeckung muss gleichzeitig mit jenem auf die Geschütze geschehen, damit letztere nicht abfahren können und die Wirkung der ersteren paralsirt ist.

Wenn hier — bei dem Angriff auf Geschütze — der Schwarm empfohlen wird, so hat diess seinen Grund darin, dass die Nachtheile, welche ihn bei dem Angriff auf Infanterie nicht empfehlen liessen, hier beinahe ganz wegfallen.

Der Schwarm, als lose Form, gibt dem einzelnen Reiter zu viel Bewegungsfreiheit, wo also das moralische Element der höchsten Proben bedarf, sofern wäre es nicht angängig, den Mann in Versuchung zu führen — welcher er auch — nach unserer festen Ueberzeugung — unterliegen würde; und diess ist beim Angriff auf Infanterie der Fall, dann bringt der Schwarm beim Anreiten auf Infanterie nicht jene Wirkung hervor, wie geschlossene Abtheilungen.

Bei der Attake auf Geschütze bedarf es nicht so grosser Proben der Kaltblütigkeit; wenn man dafür sorgt, dass die Leute im Vorreiten wenig Verluste erleiden, so reiten sie schon hinein und diess geschieht in der Schwarmformation.

Die vorstehenden Betrachtungen über die taktischen Verhältnisse der Cavallerie, welche uns **feste Grundsätze** über die Verwendung der Waffe gewinnen liessen, bringen auch in uns die Ueberzeugung hervor, dass unsere Manövrir-Gewohnheiten in mancher Hinsicht diesen Grundsätzen nicht ganz entsprechen und dass

sich auch Bestimmungen für die Verwendung grösserer Cavallerie-Körper feststellen lassen.

Bevor wir jedoch zur Fixirung der letzteren übergehen, scheinen uns einige Betrachtungen über die organische Gliederung der Cavallerie nothwendig.

Betrachtungen über die organische Gliederung der Cavallerie.

Wir haben hier sowohl die Gliederung in „Einheiten höherer Art“ als auch in „administrative und taktische Einheiten“ zu betrachten.

Als letztere kennen wir die Escadronen und das Regiment.

Während man über die Stärke einer Escadron, sowie deren Unter-Abtheilung einig ist, hat diess weniger bezüglich des Regimentes statt.

Von der Organisation des letzteren verlangt man, dass es leicht beweglich, gut gegliedert, in genügender Stärke für das nachhaltige Gefecht, einheitlich von einem Manne mit der Stimme geleitet werden kann, endlich sich leicht, dem quantitativen Verhältnisse der verschiedenen Waffen entsprechend, der Heeres-Eintheilung anzupassen vermöge.

Es gibt so bei dem Regimente ein gewisses Raum-Verhältniss, das nicht überschritten, eine Stärke, unter welche nicht heruntergegangen werden darf.

Als grösste Front-Entwicklung muss 4—500 Schritte angenommen werden, denn hier vermag man

noch Allen kenntlich, sicht- und hörbar zu kommandiren; die Colonnentiefe beträgt eine Minute Galopp. Directions-Veränderungen in der Colonnenlinie sind leicht zu bewerkstelligen.

Einer solchen Front-Entwicklung entsprechen 4 Escadronen oder 600 Reiter, welche Stärke nicht nur als zu einem nachhaltigen Reiterkampfe als relativ zureichend bezeichnet werden muss, sondern auch, im richtigen Verhältnisse zu den andern Waffen die Dotation einer Infanterie-Truppen-Division, des wichtigsten Organisationsgliedes der Armee im Felde — ausmacht.

Also schon aus den bis jetzt entwickelten Gründen wäre es angezeigt, die dermalige Eintheilung zu 6 Escadronen aufzugeben und die Regimenter zu vier zu formiren, aber auch die Gliederung in Einheiten höherer Ordnungen macht diese Reorganisation dringend erforderlich.

Die Brigade muss als die letzte Einheit angesehen werden, welche in Linie auf ein Signal „ziemlich gleichzeitig“ in Marsch-Marsch gesetzt werden kann.

Ferner soll eine einheitliche Führung sich ohne zu grosse Schwierigkeiten ermöglichen lassen, die Front darf daher nicht zu breit, die Tiefe nicht zu gross sein.

800—1000 Schritte oder 2 Regimenter à 4 Escadronen entsprechen also vollständig; 2 Regimenter à 6 Escadronen sind zu lang, vielgliedert und deshalb schwerfällig.

Wer schon mit 4 und 6 Escadrons exerciert und manövriert hat, wird zugeben, dass eine Brigade zu 2 Regimenter à 4 Escadronen unvergleichlich beweglicher ist als ein Regiment à 6 Escadrons.

Was die Zusammensetzung der Cavallerie-Truppen-Divisionen betrifft, so wird sie von der Art der Verwendung, welche ihr im Felde zgedacht werden muss, abhängen.¹⁾

v. Scherff bezeichnet letztere richtig als:

- 1) In der Anbahnungs-Periode zur Aufklärung.
- 2) In der Entscheidungs-Periode -- als Schlachtkörper.

ad 1) Dem Zwecke der Aufklärung entsprechend muss die Cavallerie „sehen und nicht sehen lassen“.

Diess bedingt also manchmal den Kampf und da man es nicht allein mit der Aufklärungs-Truppe des Gegners, sondern auch mit dessen Sicherungs-Abtheilungen zu thun hat, also auch auf die andern Waffen stossen kann, so erscheint eine gewisse Nachhaltigkeit der Kraft bedingt.

¹⁾ Vergleiche auch hierüber von Verdy „Studien über Truppenführung“ II.

Zur einheitlichen Aufklärung einer Haupt-Operations-Linie verwendet man 1 Cavallerie-Division, sie hat 4—6 Meilen Breite zu decken, was auch als Maximum angenommen werden muss, wenn man nicht die einheitliche Leitung in Frage stellen will, wobei ausserdem darauf Rücksicht genommen werden muss, „dass die im Laufe eines Tages erlangten Nachrichten grundsätzlich noch an demselben Tage der Armee-Leitung bekannt werden müssen, wenn sie derselben von Nutzen sein sollen.“

In erster Linie — um zu sehen — bewegen sich Offiziers-Recognoscirungs-Patrullen, welchen als Rückhalt und Reservoirs geschlossene Abtheilungen folgen, während das „Nicht sehen lassen“ durch eine zweite Linie geschieht, welche „durch die 1. rechtzeitig benachrichtigt werden muss“ von wo und in welcher Stärke der Feind seinerseits vorzugehen beabsichtigt.

Endlich bedarf es zur Durchführung localer Entscheidungen des Druckes eines vereint gehaltenen 3. Treffens.

Wir sehen also die Theilung der Kraft in die Tiefe und gelangen nun zur Gliederung der verschiedenen Linien.

Würde man in erster Linie auf die Breiten-Ausdehnung von 4—6 Meilen ein Regiment zu 6 Escadronen sich auseinandergezogen und hinter der

Mitte von einem andern gefolgt denken, so lässt sich einsehen, dass zwar die 6 Escadronen einen hinlänglichen Aufklärungs-Dienst bestreiten können — die Leitung des Nachrichten-Dienstes, sowie die richtige Besorgung der Meldungen erheblich leiden — anders auch die Entfernungen für die 2. Linie zu grosse, deren Verwendung und richtiges Eingreifen daher sehr fraglich sein würden.

Jede andere complicirte Theilung, wodurch die Reserve zu stark würde, muss ebenfalls verworfen werden, weil die Befehlgebung gehemmt und daher viele Truppen zur Unthätigkeit verdammt würden.

Theilung der Arbeit nach Breite und Tiefe in dem Sinne, dass die 1. und 2. Linie „flügelweise“ befehligt werden, führt hier zum Ziele.

„Ein Regiment auf 2—3 Meilen Breite entwickelt, das andere auf $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Meilen hinter der Mitte folgend, wird die Möglichkeit geben, an jedem Punkte der Front so rechtzeitig mit dem geschlossenen Theile zu erscheinen, als es die Umstände nur irgend nothwendig machen.“

Geschieht diess mit Regimentern zu 6 Escadronen, so machen wir beide Linien zu stark und fehlt uns bei der jetzigen organischen Zusammensetzung der Cavallerie-Truppen-Division zu 2 Brigaden oder 4 Regimentern die 3. Linie, „welche die Aufgabe hat, diesem ganzen Verfahren aber den doch eigentlich

nothwendigen Stempel energischer Willens- und hartnäckiger Widerstandskraft“ zu verleihen, „um die Einsicht in die feindlichen Anordnungen zu ertragen, in die eigenen versperren zu können.“

Eine Cavallerie-Truppen-Division von 3 Brigaden à 2 Regimenter à 4 Escadrons wird also am Geignetsten sein zur Aufklärung von 4—6 Meilen Front. — Die Zahl der Escadrons daher die gleiche wie bei uns, nur die Befehlsgebung anders.

Dass hier jede Brigade eine Batterie benöthigt, scheint uns nicht zu beweisen nothwendig.

ad 2) Gelegentlich der Betrachtung der Cavallerie-Angriffe haben wir den Grundsatz der Dreitheilung in die Tiefe kennen gelernt, ebenso liesse sich aus denselben sehr leicht die Nothwendigkeit, die Treffen möglichst gleich stark zu halten, ableiten.

Diess lässt sich ohne Zerreiſung des Regimentsverbandes bei unserer Organisation nicht vornehmen.

Hält man demnach das früher Gesagte dazu, so wird man ebenfalls zu folgenden Grundsätzen gelangen:

1) Jedes Cavallerie-Regiment sollte aus 4 Feld-Escadronen bestehen.

2) Im Kriege besteht eine, im Divisions-Verbande stehende Cavallerie-Brigade aus 2 Regimentern — eine selbstständige Cavallerie-Brigade aus 3 Regimentern.

3) Drei Cavallerie-Brigaden à 2 Regimenter formiren eine Cavallerie-Truppen-Division, welcher 3 Batterien zuzutheilen wären.

4) Da der Aufklärungs- und Sicherheitsdienst gut $\frac{3}{4}$ der Feldzugs-Thätigkeit der Cavallerie ausmacht, sie hier oft das demonstrative Gefecht führen muss, hiezu des Feuergewehres bedarf, so wäre eine Verminderung der Uhlanen anzustreben.

Die Art der Reorganisation hat mit dieser Studie wenig zu schaffen, und müssen wir uns enthalten, näher darauf einzugehen, da es hiezu ökonomischer Vorstudien bedarf und noch andere Momente erwogen werden müssen, welche uns über den Rahmen dieser Studien hinausführen würden.

Wir begnügen uns daher mit der Ableitung dieser Grundsätze und erwarten deren Verwirklichung von der Zukunft.

REGLEMENTARISCHE BETRACHTUNGEN.

In den vorgehenden Studien waren es die Bestimmungen über die Attake, so wie über die grösseren Cavalleriekörper, welche einiger Aenderungen nothwendig befunden wurden.

Bei der Attake kommt es darauf an, dem Grundsätze der successiven und offensiven Kraftverwendung Rechnung tragend, einige Verhaltensmassregeln für die Uebung der Attake anzugeben, während bezüglich der Verwendung grösserer Cavallerie-Körper neue Bestimmungen geschaffen werden müssen.

Der folgende Versuch reglementarischer Bestimmungen basirt sich auf das k. k. Exercier-Reglement für die Cavallerie, und weicht nur da von dieser ausgezeichneten Grundlage ab, wo es die neu gewonnenen tactischen Grundsätze verlangen.

Den vorstehenden Betrachtungen entsprechend, werden diese Bestimmungen auf die gewonnenen organisatorischen Grundsätze angewendet, doch folgen denselben jene Uebergangs-Bestimmungen, welche nöthig erscheinen, um den neuen tactischen Grundsätzen auch bei der dermaligen Organisation möglichst zu entsprechen.

Ueber reglementarische Bestimmungen für die Attake.

Da wir unsere Grundsätze aus dem Wesen des Mélé gezogen haben, so wäre es wünschenswerth bei den Uebungen stets das Handgemenge möglichst getreu darzustellen, da dies aber nicht möglich, so muss daher zu einem Surrogat gegriffen werden.

Das Reglement gibt uns den markirten Gegner, dieser muss jedoch umkehren, so dass es zu keinem Handgemenge kommt; auf diese Art wird der Drang nach vorwärts der Mannschaft systematisch anerzogen, wir können daher aus vollem Herzen nur für die Beibehaltung dieser echt cavalleristischen Einrichtung plaidiren, doch möchten wir uns erlauben, bei dem periodisch zu übenden successiven, offensiven Angriff einen anderen Modus zu beachten, welcher darin besteht, dass beim ersten Einbruch, und zwar auf 20 Schritte vom Gegner, beide in Trab fallen und der markirte Gegner in diesem Tempo dem gegebenen Drucke entsprechend ausweicht.

Der nun folgende, entscheidende Eingriff des zurückgehaltenen Theils, benimmt sich bezüglich des Tempos wie bei der ersten Linie, und ist hiebei hauptsächlich auf die Art des Eingreifens zu halten, wesshalb hier der leitende Commandant sich meistens seit- und vorwärts der Front, zur Ueberwachung befinden wird.

Nach dem letzten Eingreifen ist noch etwas im Trab zu verfolgen, hierauf Appell zu machen.

Wir hätten dann also zwei Arten, die Attake zu üben, nämlich:

a) Die jetzt bestehende, zur Erziehung des unwiderstehlichen Dranges nach vorwärts und Regelung der Tempo.

b) Die hier vorgeschlagene, um das Mélé annähernd darzustellen und die Unterabtheilungs-Commandanten zu lehren, rechtzeitig und richtig in dasselbe einzugreifen.

Beide haben also ihren bestimmten Zweck und erscheint ihre Vornahme gleich nothwendig.

Die Grundsätze bleiben dieselben bis inclusive Regiment und folgen hier die bezüglichlichen Vorschläge.

I. Bestimmungen für die Attacke einer Escadron.

(Punkt 1.) Der Angriff ist das Element der Cavallerie, wo es daher der Gefechtszweck gebietet oder erlaubt, hat die Cavallerie sich immer der Initiative gegenüber jener des Gegners zu versichern.

Nur in dringenden, meist von der Gefechtsleitung eigens bezeichneten Momenten, soll sie auf intacte Infanterie attackiren.

Je nach der Gattung des Gegners ist die Form der Attacke verschieden; Witterung und Terrainverhältnisse wirken einflussübend mit.

Immer verlangt der Angriff die höchste Potenz moralischer Kraft — den festen Entschluss in den Feind einzubrechen, zweckmässige Steigerung der Schnelligkeit des Pferdes und guten Gebrauch der blanken Waffe.

(Punkt 2.) Das Ideal eines Angriffs ist jener in den Rücken des Feindes, da dies aber zu den seltensten Ausnahmefällen gehört, so hat jede Abtheilung vom Zug aufwärts zu trachten, den Gegner umfassend

anzugreifen. Beide Arten, Flanken- und Front-Angriff, gleichzeitig wirken zu lassen, ist schwer möglich, es wird sich daher immer der eine oder der andere etwas zeitlich vorangehen, jedoch stets so, dass ein Eingreifen des zurückgehaltenen Theiles in das Mélé möglich wird, weil nur so eine Entscheidung herbeigeführt werden kann.

Die gegen die Flanke eingreifende Abtheilung darf die Stärke von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ des Ganzen in gewöhnlichen Fällen nicht übersteigen. (Bei der Escadron beträgt sie einen Zug.)

Die Attake mit der ganzen Escadron in einer Linie entwickelt, wird nur dann angewendet werden, wenn man einer Abtheilung im Rücken fällt oder gegenüber einem ganz demoralisirten Gegner.

(Punkt 3.) Bei der Uebung der Attake ist der Gegner ähnlich wie beim Zuge zu markiren und zwar mit der Frontlänge einer Escadron, statt durch 2 durch 4 Reiter, welche durch eine Charge geführt werden müssen.

(Punkt 4.) Der Angriff in entwickelter Linie wird von der Escadron nach den im §. 67 des Abrichtungs-Reglements enthaltenen Bestimmungen ausgeführt.

Der Escadrons-Commandant soll bei Vorrückung zur Attake vor der Mitte der Escadron in der Linie

der Zugs-Commandanten bleiben und das Tempo derselben regeln.

Er hat daher nach dem Commando „Attake“ so lange im Schritt zu reiten, bis er hiedurch in die Linie der Zugs-Commandanten gelangt.

Fehlerhaft wäre es, wenn der Escadrons-Commandant während der Vorrückung zum Angriffe in grösserer Entfernung vor der Front reiten und erst bei Annäherung an den Feind durch Vermindern des Tempos seine Escadron näher herankommen lassen wollte, denn dies würde unfehlbar ein Vermindern des Tempos von Seite der Truppe zur Folge haben.

Nach einer so zur Uebung ausgeführten Attake hat der Escadrons-Commandant, sobald sich die Escadron auf das Commando „Appell“ im Trab gesammelt hat: „Halt“ zu kommandiren, wenn er nicht beabsichtigen sollte, den markirten Gegner, nach bewirkter Rallirung noch eine Strecke im Trab oder Galopp zu folgen.

Der Escadrons-Trompeter, welcher neben dem Escadrons-Commandanten reitet, hat auf die Commandos: „Attake“, „Marsch-Marsch“ und „Appell“ sogleich die betreffenden Signale zu blasen. Nachdem er das Signal: „Attake“ gegeben, zieht er den Säbel und hängt ihn an den Handriemen, damit er selben nach dem Signale „Marsch-Marsch“ zum Angriff nehmen könne.

(Punkt 5.) Kehrt die feindliche Reiterei noch vor erfolgtem: „Marsch-Marsch“ um, so ist es nicht immer rathsam, sie mit der ganzen Escadron zu verfolgen, dies obliegt dann einem der beiden Flügelzüge, welchen der Escadrons-Commandant durch das Commando: „Erster (vierter) Zug zur Verfolgung“ bezeichnet. Die übrigen Züge folgen in angemessener Entfernung im Trab oder nach Umständen im Galopp nach.

Soll der entsendete Zug die Verfolgung einstellen, so wird Appell geblasen, worauf sich derselbe an einem Flügel der Escadron so schnell als thunlich sammelt, wobei jeder Reiter bedacht sein muss, die Front der Escadron möglichst bald frei zu machen.

(Punkt 6.) In den meisten Fällen soll der Feind umfasst werden, es verlangt dies die möglichst lange Verbergung der Absicht, wesshalb also je nach dem Terrain das Anreiten der Escadron auf grössere Entfernung in Colonne oder Linie, und erst auf 600 Schritt die Entwicklung erfolgt.

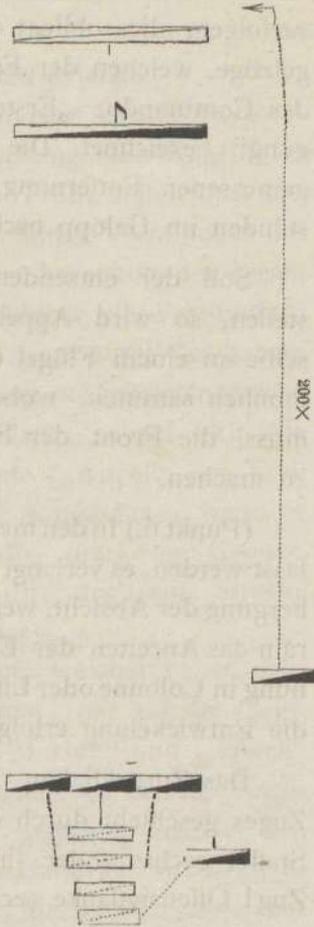
Das Zurückhalten respective Voraussenden eines Zuges geschieht durch das Commando: Erster Zug! Staffel rechts (oder links) rückwärts! oder: Erster Zug! Offensivflanke rechts (links)!

Im Falle die Escadron in Linie, so verwendet

man den betreffenden Flügelzug, in Colonne entweder den Tête- oder den Queue-Zug.

Das Zurückbleiben geschieht durch Vermindern der Gangart, das Vorgehen durch Verschärfen.

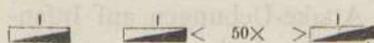
Im ersten Falle greift der betreffende Zug auf dem bestimmten Flügel in die Mélé ein, wesshalb der markirte Gegner und der zuerst attackirende Theil der Escadron auf 20 Schr. von einander in Trab zu fallen und der markirte Gegner in, dem Anreiten der ersten Linie entgegengesetzter Richtung weicht. Der Staffel benimmt sich bezüglich des Tempos so wie oben beschrieben und ist besonders auf die Richtung des Eingreifens zu halten, wesshalb der Escadrons - Commandant seit und vorwärts den ganzen Vorgang überwacht.



Es ist nun allseitig auf den markirten Gegner, jedoch in ruhigem Trab-Tempo einzudringen und nach 300 Schritt Appell zu blasen.

Diese Uebung bezweckt, den Offizieren und Zug-Commandanten das richtige Eingreifen in das Mélé zu lehren, sie darf daher nur einige Mal vorgenommen werden.

(Punkt 7.) Ist man überrascht oder mangelt der nöthige Raum für die Entwicklung, oder handelt es sich darum, auf einem bestimmten Punkte um jeden Preis durchzubrechen, so wird der Angriff in Colonne unternommen.



Es ist dies also die seltenste Art des Angriffs, und enthält Pkt. 59 des Exercier-Reglements dessen Ausführung.

(Punkt 8.) Angriff auf Infanterie. Die Infanterie ist möglichst während der Bewegung und flankirend anzugreifen und der Feuerbereich rasch zu passiren. Die Cavallerie bedarf hiezu der Gliederung in die Tiefe.



150x

Die erste Linie hat eine geöffnete Formation

anzunehmen, die Züge 50 Schritt Intervalle, die Direction ist so genau anzugeben, dass die Züge auf 150 Schritt von der Infanterie an den Directionszug anschliessen und möglichst geschlossen mit Marsch-Marsch einbrechen.

Die Breite der ersten Linie richtet sich nach dem Object, bei Flanken-Attaken genügen 2 Züge, bei Frontal-Angriffen bedarf man 3.

Der Rest folgt auf 150 Schritt in gleicher Gangart (natürlich nicht Marsch-Marsch) — besteht er aus 2 Zügen, so in Colonne — und reitet nieder, was die erste Linie verschont hat.

Bei Vornahme von Attake-Uebungen auf Infanterie ist der Gegner durch Mannschaft zu Fuss zu markiren.

Die Attake auf die Front als die schwierigste, wird allein geübt. Hiezu werden 8 mit Karabiner bewaffnete Leute in der Breite von 100 Schritt aufgestellt, welche während des Vorrückens der Escadron auf dieselbe einzelne Schüsse abgeben. Ist die erste Linie auf 100 Schritte herangekommen, so schiessen sie ihre Karabiner ab und laufen seitwärts auseinander.

Die erste Linie geht in Marsch-Marsch durch die ursprüngliche Aufstellung durch und bleibt nach 250 Schritten stehen, während die Reserve im Galopp sich dahin verfügt, wo sich die Markirer gesammelt

haben und sich so der Angriff wie vorbeschrieben wiederholt.

Der Galopp ist auf 800 Schritte von beiden Linien gleichzeitig zu beginnen — es sei denn, dass das Terrain eine gedeckte Annäherung gestattet.

Bei gemischten Uebungen darf nie Marsch-Marsch kommandirt werden. Es ist immer auf ungefähr 100 Schritt vom markirten Gegner: „Halt“ zu kommandiren und die Entscheidung der Schiedsrichter abzuwarten.

(Punkt 9.) Angriff auf Geschütze, erfolgt nach Punkt 64 des Exercier-Reglements.

II. Bestimmungen für die Attake eines Regiments.

(Punkt 1.) Vom Regimente an aufwärts muss sich jeder attackirende Cavalleriekörper in 3, wenn auch ungleich starke, Treffen gliedern.

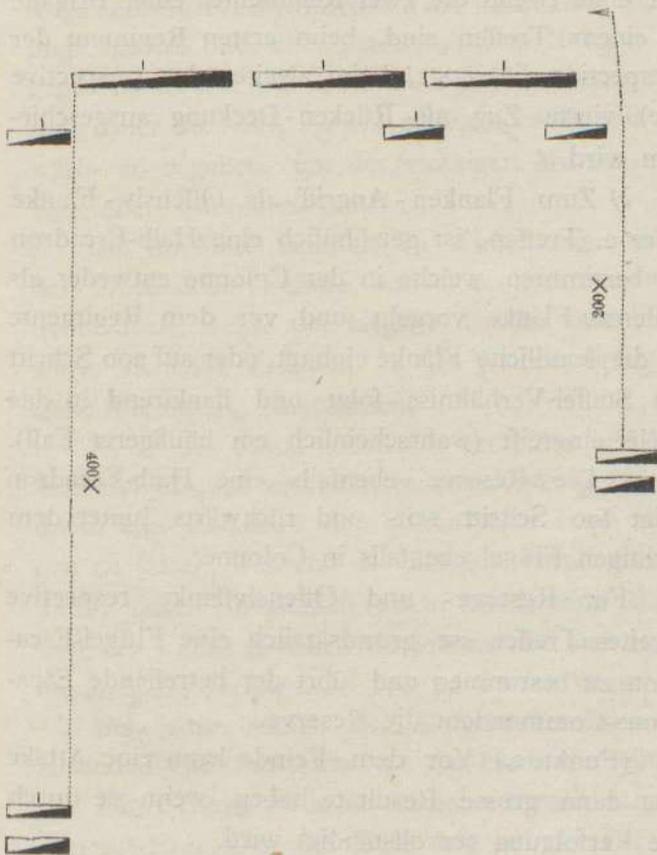
Mit den beiden vordern ist der umfassende Angriff immer der Art durchzuführen, dass das Mélé den Kampf entscheidet, das dritte bildet die Reserve, zur Einleitung der Verfolgung, als Reservoir bei Unglücksfällen und Begegnung von unvermutheten, feindlichen Angriffen während des Mélé.

Ausserdem hat jede attackirende Cavallerietruppe, welche die Stärke von 2 Escadronen übersteigt, theils um einen feindlichen Durchbruch zu verhindern, theils die Flanken gegen Ueberflüglungen zu decken, Abtheilungen und zwar Züge zurückzulassen, welche auf 50—80 Schritt hinter der Mitte respective dem Flügel folgen. Sie heissen Rücken- respective Flanken-Deckungen.

Für die Kräfte-Vertheilung ist als Grundsatz festzuhalten, dass circa $\frac{3}{4}$ des Ganzen in das Mélé eingreifen müssen.

Die Normal-Gefechts-Formation eines Regimentes beim Angriff auf Cavallerie wird daher sein:

Normal-Formation eines Regimentes bei der Attacke auf Cavallerie.



a) Zum Frontal-Angriff: 3 Escadronen, welche mit je 3 Zügen in Linie entwickelt sind, die betreffenden äusseren Flügelzüge der Flügel-Escadronen folgen als Flanken-Deckung (Defensiv-Flanken), während bei der mittleren Escadron gewöhnlich der erste (wenn die zwei Regimenter einer Brigade in einem Treffen sind, beim ersten Regiment der (respective die) erste, beim zweiten der (respective die) vierte Zug als Rücken-Deckung ausgeschieden wird.

b) Zum Flanken-Angriff als Offensiv-Flanke oder 2. Treffen, ist gewöhnlich eine Halb-Escadron zu bestimmen, welche in der Colonne entweder als Offensiv-Flanke vorgeht und vor dem Regimente in die feindliche Flanke einhaut, oder auf 200 Schritt im Staffel-Verhältniss folgt und flankirend in das Mélé eingreift (wahrscheinlich ein häufigerer Fall).

c) Die Reserve- ebenfalls eine Halb-Escadron folgt 400 Schritt seit- und rückwärts hinter dem richtigen Flügel ebenfalls in Colonne.

Für Reserve- und Offensivflanke respective zweites Treffen ist grundsätzlich eine Flügel-Escadron zu bestimmen und führt der betreffende Escadrons-Commandant die Reserve.

(Punkt 2.) Vor dem Feinde kann eine Attacke nur dann grosse Resultate haben, wenn sie durch die Verfolgung vervollständigt wird.

Dies geschieht in erster Linie durch die Reserve, wenn dieselbe nicht zur Abwehr eines anderseitigen feindlichen Angriffs daran verhindert sein sollte.

Sie hat im Galopp hervorzubrechen und geschlossen in den durch das Abströmen aus dem Mélé hervorgebrachten Schweif der feindlichen Flüchtlinge hinein, oder aber der feindlichen Reserve entgegen zu treten. Der Commandant der Reserve hat sich daher für seine Person genügend seit- und vorwärts zu begeben, um den richtigen Moment zum Eingreifen wahrzunehmen.

Die im Mélé befindlichen Abtheilungen setzen dem fliehenden Feinde 800—1000 Schritte nach, dann aber, wenn der Gegner frische oder rückwärts stehende Truppen in das Gefecht bringt, ist diese Verfolgung einzustellen.

Kehrt der Feind schon vor ertheilten „Marsch-Marsch“ um, so erscheint es zweckmässig, sie nur durch eine Escadron der attackirenden Linie verfolgen zu lassen, während die übrigen Escadronen im Trab, nach Umständen auch im Galopp folgen, weil der Feind plötzlich umkehren und sich auf die unvorsichtig verfolgende Truppe werfen könnte.

Bei jeder Attacke sind Gefechts-Patrullen auszusenden und Ecläreurs vor die Front zu nehmen.

Zur Uebung ist auch einmal während dem Regiments-Exercieren das Mélé wie bei der Escadron

darzustellen und das richtige Eingreifen der drei Treffen zu lehren.

(Punkt 3.) Beim Angriff auf Infanterie gliedert sich das Regiment ebenfalls mit 3 Linien in die Tiefe.

Je nach der Ausdehnung der anzugreifenden Infanterie, wird die Front zwei oder drei Escadronen breit. Da sich nun jede dieser Escadronen, welchen bestimmte Directionspunkte anzugeben sind, gerade so zu verhalten hat, wie dies bei der Escadron angegeben wurde, so bilden diese die erste und zweite Linie, also per Escadron drei Züge in geöffneter Linie mit Intervallen, ein Zug auf 150 Schritt als zweites Treffen.

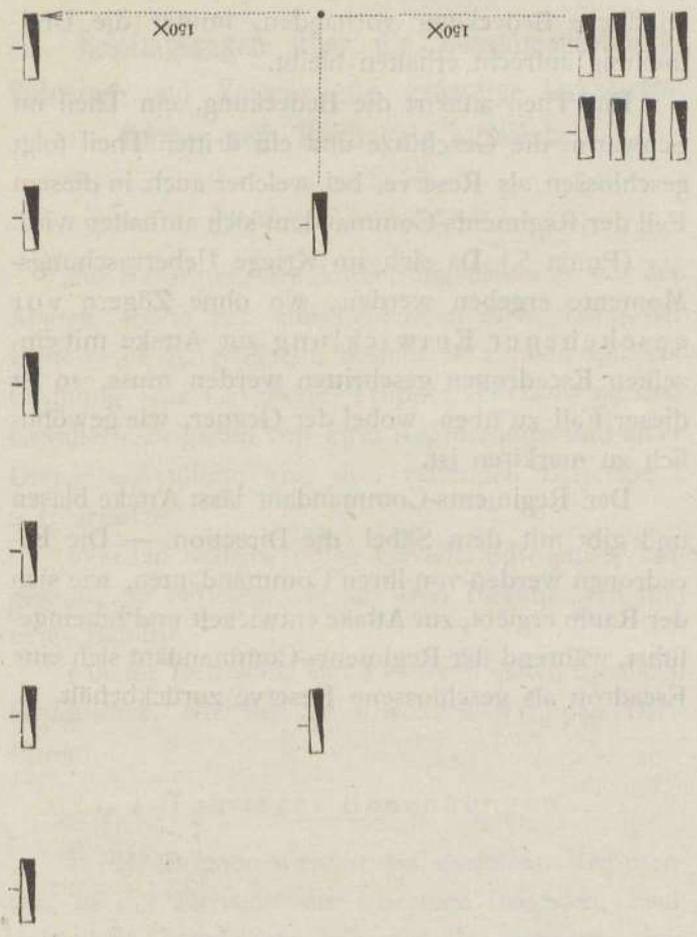
Die übrigbleibenden Escadronen, mindestens eine, folgen hinter einem Flügel, jedoch nicht debordirend, als Reserve auf 150 Schritte.

Sobald das erste Treffen auf 800 Schritt von der Infanterie entfernt ist, gehen alle drei Treffen in Galopp über.

Die erste und zweite Linie verhalten sich, wie bei der Escadron bestimmt wurde.

Die Reserve, bei welcher sich der Regiments-Commandant befindet, deckt den Angriff gegen etwa erscheinende Cavallerie-Abtheilungen und sichert den Besitz des errungenen Raumes.

Formation eines Regiments bei der Attacke auf Infanterie.



Der Stabsoffizier hat die erste Linie zu führen.
(Punkt 4.) Bei dem Angriff auf Geschütze wird nach den Verhältnissen disponirt, wobei, wenn eine feindliche Bedeckung vorhanden, immer die Dreitheilung aufrecht erhalten bleibt.

Ein Theil attackirt die Bedeckung, ein Theil im Schwarm, die Geschütze und ein dritter Theil folgt geschlossen als Reserve, bei welcher auch in diesem Fall der Regiments-Commandant sich aufhalten wird.

(Punkt 5.) Da sich im Kriege Ueberraschungsmomente ergeben werden, wo ohne Zögern vor geschehener Entwicklung zur Attake mit einzelnen Escadronen geschritten werden muss, so ist dieser Fall zu üben, wobei der Gegner, wie gewöhnlich zu markiren ist.

Der Regiments-Commandant lässt Attake blasen und gibt mit dem Säbel die Direction. — Die Escadronen werden von ihren Commandanten, wie sich der Raum ergiebt, zur Attake entwickelt und hineingeführt, während der Regiments-Commandant sich eine Escadron als geschlossene Reserve zurückbehält.

III. Bestimmungen über die Zusammensetzung, Führung und Verwendung grösserer Cavallerie-Körper vom Regimente aufwärts.

1. Zusammensetzung.

Zur Besorgung des Aufklärungs-Dienstes vor der Armee, sowie zur entscheidenden Mitwirkung der Reiterei in der Schlacht, besteht als Einheit höherer Ordnung: die Cavallerie-Truppen-Division zu drei Cavallerie-Brigaden von zwei Regimentern und einer Divisions-Artillerie von drei reitenden Batterien à 6 Geschütze.

Werden selbstständige Cavallerie-Brigaden aufgestellt, so bestehen sie aus drei Regimentern und einer Batterie.

Für die Bewegung der Letzteren gelten dieselben Grundsätze, wie für die Cavallerie-Truppen-Divisionen.

2. Taktische Benennungen.

In der Brigade werden die einzelnen Regimenter, in der Division die einzelnen Brigaden, nach denselben Grundsätzen benannt oder angerufen, wie

die Escadronen im Regimente, also nach der jeweiligen Reihenfolge.

Will der Brigadier einzelne Escadronen benennen, so ruft er die Escadron und das Regiment an.

3. Dispositionen. — Aviso. — Signale.

(Punkt 1.) Der Bewegung und Verwendung eines aus mehreren Regimentern zusammengesetzten Cavalleriekörpers hat eine leitende Idee (Supposition) zu Grunde zu liegen, welche mittelst einer allgemeinen Disposition den Unter-Abtheilungs-Commandanten mitzuthellen ist.

(Punkt 2.) Ausser der Disposition erfolgen die weiteren Anordnungen:

a) Durch kurze Schlagworte, welche dem betreffenden nächst niederen Commandanten (Brigadier oder Regiments-Commandant) zugerufen werden, also eben in Nähe derselben, wobei der Brigadier, wenn die Regimenter vereinigt bewegt werden sollen, seinem in diesem Falle für beide Regimenter gleichlautenden Aviso, stets das Wort „Brigade“ vorzusetzen und jeder Commandant die Bewegung mit Rücksicht auf das innehabende und einzunehmende Verhältniss in der Brigade durchzuführen hat.

b) Durch Ueberschickung durch die Ordnungsoffiziere.

c) Durch die im Abrichtungs-Reglement vorgeschriebenen Trompeten-Signale. Jedem vom Brigadier gegebenen Signal, ist das Zeichen: Habt Acht, solchen des Divisionärs zweimal Habt Acht vorzusetzen.

(Punkt 3.) Auf jedes Aviso oder Trompeten-Signal, ordnen die Commandanten sofort die entsprechende Bewegung bei ihrer Truppe an, es müsste denn sein, dass der Brigadier oder Divisionär mit einem Aviso zugleich den Befehl überschickt, mit der Ausführung so lange inne zu halten, bis er das Signal „Ausführung“ blasen lässt.

4. Benehmen der Commandanten.

(Punkt 1.) Schnelligkeit in der Bewegung wie in der Ausführung ist die wesentlichste Bedingniss beim Manövriren grösserer Cavalleriekörper.

(Punkt 2.) Die Brigadiere halten sich vor der Mitte des jeweiligen Directions-Regimentes ihrer Brigade auf, ist die Brigade zum Gefecht in mehreren Treffen gegliedert, so befindet sich der Brigadier seitwärts.

(Punkt 3.) Der Divisionär muss über den allgemeinen Gang der Schlacht orientirt sein, hat vor dem Gefecht den Terrain und den Feind zu recog-

nosciren, während des Gefechts muss er sich für seine Person da aufhalten, von wo aus er seine Truppen zweckmässig dirigiren kann.

Er hält sich daher meist auswärts der Brigaden auf, nur ausnahmsweise führt er eine Brigade direct, wie oben für den Brigadier angegeben.

5. Formationen der Brigade.

(Punkt 1.) Die Brigaden können in denselben Formationen bewegt werden wie das Regiment und zwar, entweder die Regimenter hintereinander oder nebeneinander. Ersteres ist mehr beim selbstständigen Gefecht der Brigade, Letzteres im Divisions-Verband als Treffen der Fall.

(Punkt 2.) Sind beide Regimenter nebeneinander, so hat jenes Regiment die Direction, welches der Brigadier dazu bestimmt und reitet derselbe, falls er führen wollte, 30 Schritte vor dem Regiments-Commandanten, doch ist der Brigadier nicht an diesen Platz gebunden und hat sich dahin zu begeben, wo er behufs besserer Orientirung seine Gegenwart für nothwendig hält.

(Punkt 3.) Für das Gefecht muss sich eine auf sich selbst angewiesene Brigade, nach denselben Grundsätzen in drei Treffen gliedern, wie das Regiment.

$\frac{3}{4}$ sind für das Mélé, $\frac{1}{4}$ zur Reserve bestimmt,

das erste Treffen wird so meist aus einem ganzen Regimente gebildet, während das andere die zwei rückwärtigen Linien mit je zwei Escadronen versorgt.

Das Ausscheiden der Flanken- und Rücken- deckungen geschieht, wie beim Regimente erwähnt.

(Punkt 4.) Die drei Treffen sind erst beim Anreiten zur Attake zu formiren, als Bereitschafts- form, aber jene in zwei Treffen — das zweite de- bordirend — anzuwenden. Durch Verminderung der Gangart gelangt dann das dritte Treffen in sein rich- tiges Verhältniss, 500 Schritt Distanz vom ersten. Die Reserve der Brigade ist von den Commandan- ten des zweiten Regimentes zu führen.

(Punkt 5.) Die Attake auf Cavallerie wird so ausgeführt, wie beim Regimente.

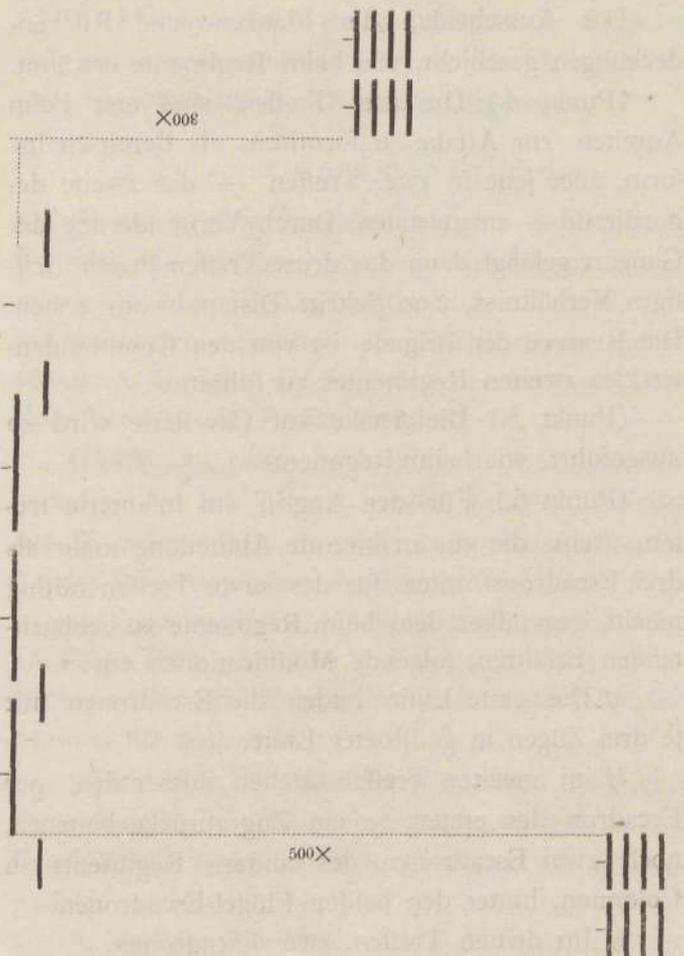
(Punkt 6.) Für den Angriff auf Infanterie tre- ten, wenn die zu attackirende Abtheilung mehr als drei Escadronsfronten für das erste Treffen nöthig macht, gegenüber dem beim Regimente zu beobach- tenden Erfahren, folgende Modificationen ein:

a) Die erste Linie bilden die Escadronen mit je drei Zügen in geöffneter Linie,

b) im zweiten Treffen stehen ausser den, per Escadron des ersten, je ein Zug zurückgehaltenen, noch zwei Escadronen des andern Regiments in Colonnen, hinter den beiden Flügel-Escadronen.

c) Im dritten Treffen, zwei Escadronen.

**Normal-Gefechts-Formation einer Cavallerie-Brigade von 2
Regimentern zur Attacke auf Cavallerie.**



Die Durchführung dieser Attacke, sowie jener auf Geschütze, geschieht sonst wie beim Regimente.

6. Formationen der Cavallerie-Truppen-Division.

(Punkt 1.) Die Cavallerie-Truppen-Division bedarf bei ihrem Auftreten im Gefechte einer successiven, offensiven Kraft-Verwendung und hiezu der Gliederung in drei gleich starke Treffen — deren jedes eine Brigade zu zwei Regimentern ist.

(Punkt 2.) Die Brigaden folgen sich in der Bereitschafts-Formation mit einem Treffen-Abstand und meist debordirend, und zwar das zweite Treffen 300, das dritte 500 Schritt vom ersten.

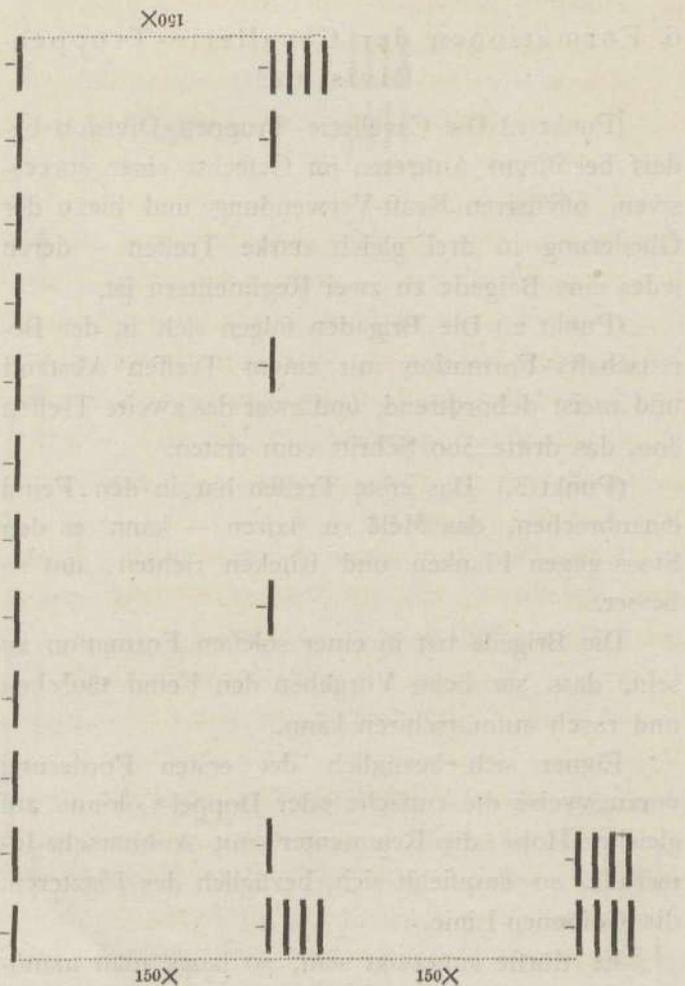
(Punkt 3.) Das erste Treffen hat in den Feind einzubrechen, das Mélé zu fixiren — kann es den Stoss gegen Flanken und Rücken richten, um so besser.

Die Brigade hat in einer solchen Formation zu sein, dass sie beim Vorgehen den Feind täuschen und rasch aufmarschiren kann.

Eignet sich bezüglich der ersten Forderung vorzugsweise die einfache oder Doppel-Colonne, auf gleicher Höhe die Regimenter mit Aufmarschs-Intervalle, so empfiehlt sich, bezüglich des Letzteren, die Colonnen-Linie.

Es dürfte angezeigt sein, so lange man manö-

**Normal-Formation einer Cavallerie-Brigade von 2 Regimentern
zur Attacke auf Infanterie.**



vriren will, in der Regiments-Doppel-Colonne oder Divisions-Colonnen-Linie (hier zu zwei Escadrons) zu verbleiben und dann rasch aufzumarschiren. Dazu bedarf es gut ausgebildeter Abtheilungen.

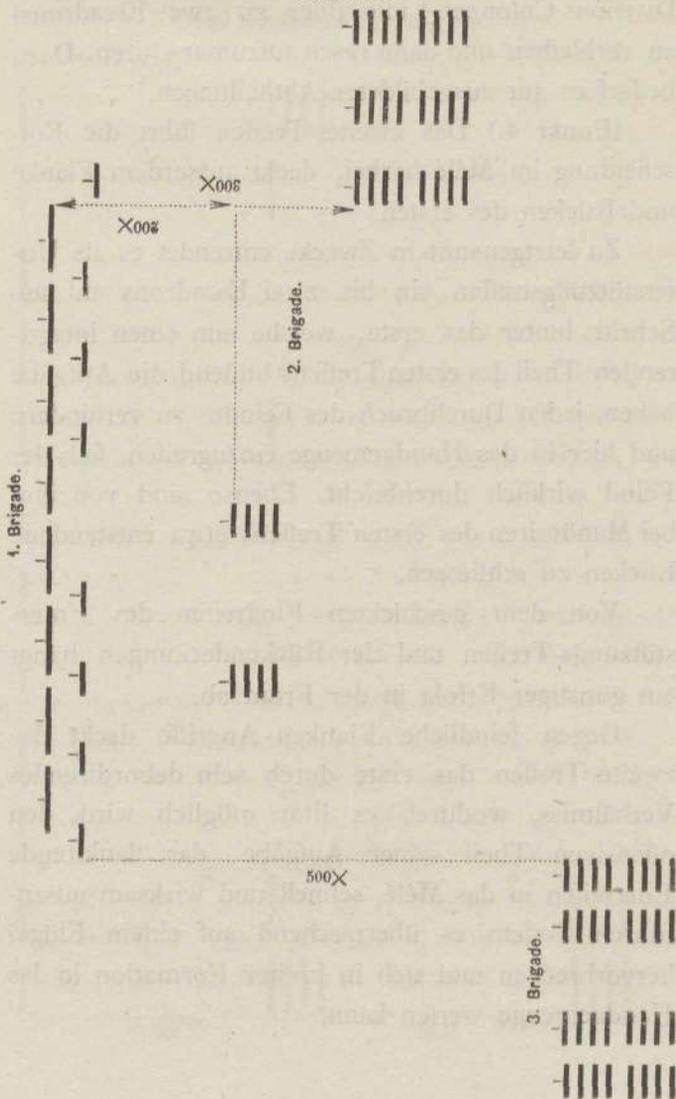
(Punkt 4.) Das zweite Treffen führt die Entscheidung im *Mélé* herbei, deckt ausserdem Flanke und Rücken des ersten.

Zu letztgenanntem Zwecke entsendet es als Unterstützungstreffen ein bis zwei Escadrons auf 200 Schritt hinter das erste, welche nun einen integrierenden Theil des ersten Treffens bildend, die Aufgabe haben, jeden Durchbruch des Feindes zu verhindern und hier in das Handgemenge einzugreifen, falls der Feind wirklich durchbricht. Ebenso sind von ihm bei Manövriren des ersten Treffens etwa entstandene Lücken zu schliessen.

Von dem geschickten Eingreifen des Unterstützungstreffens und der Rückendeckungen hängt ein günstiger Erfolg in der Front ab.

Gegen feindliche Flanken-Angriffe deckt das zweite Treffen das erste durch sein debordirendes Verhältniss, wodurch es ihm möglich wird, den offensiven Theil seiner Aufgabe, das flankirende Eingreifen in das *Mélé*, schnell und wirksam auszuführen, indem es überraschend auf einem Flügel hervorbrechen und sich in breiter Formation in das Handgemenge werfen kann.

Normal-Gefechts-Formation einer Cavallerie-Truppen-Division.



Dabei muss sparsam mit der Kraft umgegangen werden, denn durch den constanten Druck wird die Entscheidung sicherer herbeigeführt, als durch ein verschwenderisches Ausgeben des zweiten Treffens auf einmal.

Der Commandant des zweiten Treffens muss daher, unter Deckung seiner äusseren Flanke, durch ein oder zwei zurückgehaltene Escadrons den richtigen Punkt für das Eingreifen zu erkennen trachten und dann durch eine echelonsweise Attacke dem *Mélé* jene entscheidende Wendung geben, wodurch der Gegner eines Auswegs mehr oder weniger beraubt, entweder dem Schwerte verfällt oder gefangen wird.

Das Eingreifen hat insbesondere deshalb echelonsweise zu geschehen, weil man den ebenfalls einzugreifen suchenden, feindlichen Reserven entgegenwirken muss, was am Besten dadurch geschieht, dass man einen Theil des zweiten Treffens zwischen das *Mélé* und die feindlichen Reserven hineinwirft.

Für den Fall aber, dass es dem zweiten Treffen nicht gelang, rechtzeitig in die *Mélé* einzugreifen und das erste zu weichen beginnt, so hat es durch successive Attacken mit Echelons von Escadrons-Breiten aufgelöst durchbrechenden und verfolgenden Feind, sobald sich die ersten Rudel zeigen, flankierend anzufallen und den Strom zu stauen.

Sollte beim Vorgehen des ersten Treffens zur Attacke die Front desselben durch jene des Feindes überragt werden, so hat das zweite Treffen für die nöthige Verlängerung des ersten Sorge zu tragen, wobei gleichzeitig die umfassende Wirkung anzustreben ist.

Das zweite Treffen muss daher in einer Formation sein, aus welcher es leicht in die Attacke setzen kann — also anfangs Divisions-Colonnen-Linie.

(Punkt 5.) Einerseits die Verfolgung des geworfenen Feindes zu übernehmen, dann in den Wechselfällen des Cavallerie-Kampfes als letzte Kraft, dem Divisionär zur Verfügung zu stehen, ist Aufgabe des dritten Treffens.

Es ist derart als Reserve zu betrachten, dass es nie ganz verwendet wird, sondern immer ein Theil intact zur Verfügung des Divisionärs verbleibt.

Wenn das zweite Treffen ganz in Verwendung gekommen, so tritt das dritte an die Stelle desselben und übernimmt alle seine Aufgaben.

Bei dem dritten Treffen wird anfangs eine Bereitschaftsform — wie Doppel-Colonnen auf gleicher Höhe und mit einem Intervalle, welches ihre Frontlänge mehr 10 Schritt beträgt, nebeneinander, aus welcher dann später, wenn das zweite Treffen schon eingegriffen hat, die Divisions-Colonnen-Linie zu entstehen hat.

(Punkt 6.) Den Brigadiere ist die Wahl der Bewegungen und Manövre zur Ausführung der ihnen gewordenen Aufträge überlassen und gelten für sie dieselben Directiven, wie für die Regiments-Commandanten.

(Punkt 7.) Wenn es auch als dringend nothwendig erscheint, bei jeder Attake aufmarschirt zu sein, so werden sich schon Fälle ergeben, wo ohne vorherige Entwicklung rasch zur Attake geschritten werden muss.

Der Treffen-Commandant hat nur Zeit: „Attake“ blasen zu lassen und mit dem Säbel die Direction, wo sich der Feind befindet, anzugeben.

In einem solchen Falle haben dann die nächsten Escadronen, wie sich eben Raum ergibt, successive von ihren Commandanten zur Attake entwickelt zu werden.

Der Brigadier bildet sich eine geschlossene Reserve.

(Punkt 8.) Beim Angriffe auf Infanterie gelten dieselben Grundsätze, wie für die Brigade — je nach der Grösse des Objectes, geschieht die Attake durch eine Brigade und bildet der Rest der Division eine intacte Reserve, oder es setzen sich zwei Brigaden als Treffen hinter- oder in sich in drei Treffen gegliedert nebeneinander — immer verbleibt dann die dritte für besondere Fälle debordirend als Reserve.

(Punkt 9.) Für die Attake auf Geschütze gilt dieselbe Bestimmung, wie bei dem Regimente und der Brigade.

(Punkt 10.) Nach Entscheidung der Attake ist es nothwendig, einen Theil der im Mélé befindlichen Abtheilungen rasch zu sammeln, ohne die Verfolgung zu schwächen, welche in der Hauptsache durch die Reserve geschieht. Dazu treten noch die Flügel-Escadronen der Regimenter hinzu, während die Mittel-Escadronen, sobald der Feind allgemein weicht, zu sammeln und als geschlossener Kern nachzuführen sind.

Diese Bestimmung hat auch auf die Brigade Bezug.

7. Verwendung der bei der Cavallerie eingetheilten Artillerie.

(Punkt. 1.) Die Batterien einer Cavallerie-Truppen-Division, werden meist als Divisions-Artillerie vereinigt verwendet werden. — Ausnahme hievon, wenn zur Besorgung des Aufklärungs-Dienstes die Brigaden auf grössere Räume vertheilt sind, also der nachdrücklichen Unterstützung durch Batterien bedürfen.

(Punkt 2.) Massgebend für die Verwendung der Artillerie in der Schlacht werden folgende Grundsätze:

Die Artillerie kann allerdings durch ein rechtzeitiges und wohlgenährtes Feuer die feindlichen, zu attackirenden Truppen erschüttern, daher die Attacke wirksam vorbereiten, oder den Feind schon in seiner Entwicklung stören.

Nie darf jedoch dieser Wirkung zu Liebe der Hauptvorthail der Cavallerie, die Ueberraschung aus der Hand gegeben und der Artillerie eine die eigene Beweglichkeit hemmende Rücksicht getragen werden, während die Artillerie im demonstrativen Gefechte im Vordergrund tritt.

Im Allgemeinen findet sie ihre Verwendung:

- 1) Zur Deckung der eigenen Entwicklung.
- 2) Zur Vorbereitung eines Angriffs auf Infanterie oder auf Cavallerie, bei letzteren dann, wenn man auf Ueberraschung verzichten will und darf.
- 3) Zur Verfolgung des fliehenden Feindes.
- 4) Beim Misslingen des eigenen Angriffs.

(Punkt 3.) Sobald die Artillerie in Folge des Vorgehens der Cavallerie ihr Feuer einstellen muss, so erwartet sie aufgeprotzt den Moment zum ferneren Eingreifen.

(Punkt 4.) Ohne an der Truppe zu kleben, muss daher die Batterie schon beim Marsche, während der Vorrückung, eine derartige Eintheilung bekommen, dass sie rechtzeitig auf jene (oft seit- und vorwärts gelegene) Punkte disponirt werden

könne, von welchen sie möglichst lange den Feind beschießt, ohne hiebei weder die Entwicklung der eigenen Truppe zu beirren, noch selbst aber durch deren Vor- und Aufmarsch gehindert zu werden.

Diese Punkte muss sie mit Aufbietung aller Kräfte, so schnell als möglich zu erreichen und sich sofort ins Feuer zu setzen suchen.

(Punkt 5.) Ihr Schutz gegen feindliche Ueber- raschungen hat, wo es angängig, durch die Auf- stellung zu geschehen und sind in diesem Falle die nächsten Abtheilungen für die Sicherheit der Ar- tillerie verantwortlich.

In seltenen Fällen erhält sie eine Bedeckung, von $\frac{1}{2}$ bis eine Escadron Stärke, zugewiesen, welche für eine ausgiebige Eclairirung im Bereiche der Batterien Sorge zu tragen hat.

Hiezu sind nur mit Karabiner bewaffnete Ab- theilungen zu verwenden, um nöthigenfalls das Feuergesecht zu Fuss führen zu können.

Diese Bedeckung ist dem dritten Treffen zu entnehmen, wenn nicht die Avantgarde den Schutz der Artillerie übernimmt.

8. Schluss-Bemerkungen.

(Punkt 1.) Alle Bewegungen der Cavallerie müssen einfach und rasch sein.

Wahrung der eigenen Initiative und stete Bereitschaft, des Feindes Blößen zu benützen, sind die Haupt-Forderungen, welche man an grosse Cavalleriekörper richten kann.

(Punkt 2.) In dem Momente des Zuwartens, soll die Reiterei in möglichst gesicherter Stellung — also dem feindlichen Feuer und wenn möglich, auch dem Blicke entzogen sein.

Die Bewegungen — als Annäherung an das Angriffs-Object, müssen gesichert, durch Patrullen in Front und Flanke, dem Feinde möglichst verborgen und mit Terrain- und Zeitbenützung geschehen, wobei das Material in einem solchen Zustande an den Ausgangspunkt der Aktion zu führen ist, dass es den nun erst eigentlich beginnenden Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit vollkommen entsprechen könne.

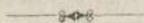
In dem Momente der Attake ist die höchste Entschlussfähigkeit des Commandanten nothwendig.

(Punkt 3.) Im Decisiv-Gefecht verbürgt nur die gesammelte Verwendung der Kraft den Erfolg, wobei die Wucht des eigentlichen Angriffs nur einem Punkte — möglichst der Flanke bei tiefen, feindlichem Cavalleriekörper — gelten soll.

(Punkt 4.) Im demonstrativen Gefecht wieder, ist eine sparsame Oeconomie der Kraft und eine

genaue Kenntniss der moralischen Faktoren des Gegners nothwendig.

(Punkt 5.) Mehr als jeder andere Truppenführer, bedarf der Cavallerie-General der höchsten Selbstständigkeit, aber auch kriegswissenschaftlicher Kenntnisse, weil es ihm sonst nicht möglich würde, an den richtigen Punkt beordert, nach bester Erkenntniss der Sachlage, ohne Furcht vor Verantwortung, zum Ruhme seiner Truppe, zum Nutzen des Ganzen, einzugreifen.



Uebergangs-Bestimmungen

für die Anwendung des Grundsatzes der successiven offensiven Kraftverwendung bei der dermalen bestehenden Organisation.

Um schon jetzt dem Grundsatz der successiven und offensiven Kraft-Einsetzung in der Attacke gerecht werden zu können, wäre Folgendes festzuhalten:

1) Eine selbstständige Escadron attackirt, wie früher angeführt wurde. (Siehe Seite 52).

2) Für eine Division à 3 Escadrons gelten die für ein Regiment à 4 Escadrons gegebenen Grundsätze, also eine halbe Escadron zum Flanken-Angriff (Offensiv-Flanke oder zweites Treffen), eine halbe Escadron Reserve. Dessgleichen sind die Flanken- und Rücken-Deckungen (Züge) der Art auszuscheiden, dass jene Escadron, hinter deren Flügel das zweite Treffen sich befindet, oder neben welcher die Offensiv-Flanke vorgeht, den innern Flügelzug als Rücken-Deckung, die andere den äussern als Flanken-Deckung ausscheidet.

3) Dieselben Grundsätze gelten für ein Regiment à 6 Escadrons mit dem Unterschiede, dass zu Flanken-Angriff und Reserve je eine Escadron verwendet werden.

Beim Angriff auf Infanterie gliedert sich das erste und zweite Treffen in der nöthigen Breite, wie früher auseinandergesetzt.

Die Uebersahl der Escadronen in Reserve — ganz wie schon dargestellt.

4) Die Brigade gibt, nach denselben Grundsätzen wie bei Regimentern à 4 Escadrons, ein Regiment als erstes Treffen, welchem gleichzeitig die Avantgarde (eine Escadron) entnommen wird.

Das zweite Regiment stellt je eine Division als zweites und drittes Treffen. Beim Vormarsche bleibt das zweite Regiment vereint und nimmt erst später, bei der Entwicklung, die Treffen-Formation an.

In dieser wird es sich empfehlen.

- a) Das erste Treffen in Divisions-Colonnen-Linie,
- b) das zweite und dritte in Colonnen-Linie zu formiren.

Die als Avantgarde ausgeschiedene Escadron des ersten Treffens kann mit ihrem geschlossenem Kerne der Artillerie als Bedeckung dienen. Für den Angriff auf Infanterie ist die Kraft nach Umständen, wie früher beschrieben und zwar so zu gliedern, dass ein Theil ausserhalb des Gewehr-Ertrags die Sicherung gegen etwaige feindliche Cavallerie-Angriffe übernimmt.

5) Bei einer Cavallerie-Truppen-Division ist sich erst in dem Momente der Entwicklung zur Attacke in drei Treffen zu gliedern. Bei Bewegungen em-

pfehlt sich die Staffel-Formation mit zwei Treffen aus geschlossenen Brigaden bestehend. Die vordere Brigade gibt die Avantgarde (zwei Escadrons), entwickelt sich dann in Divisions-Colonnen-Linie und scheidet zwei Escadrons als Unterstützungs-Treffen hinter der Mitte auf zweihundert Schritt in Colonnen-Linie aus.

Von der zweiten Brigade bildet ein Regiment in Divisions-Colonnen-Linie das zweite, — das andere mit dem Brigadier in derselben Formation das dritte Treffen.

Distanzen und Verhalten wie bei der Cavallerie-Truppen-Division zu drei Brigaden beschrieben, die Avantgarde, zum Theil wegen Eclairirung in kleinen Abtheilungen aufgelöst, bildet mit ihrem geschlossenen Reste die Bedeckung der Divisions-Artillerie.

Angriffe auf Infanterie nach den mehr erwähnten Grundsätzen.

6) Sehr wichtig ist es alle Körper für die Attake aus der Marsch-Formation gegen einen überraschenden feindlichen Angriff auf die früher besprochene Art einzuüben.

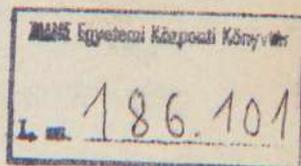
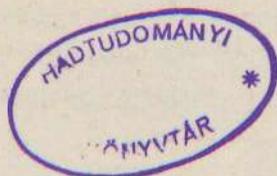


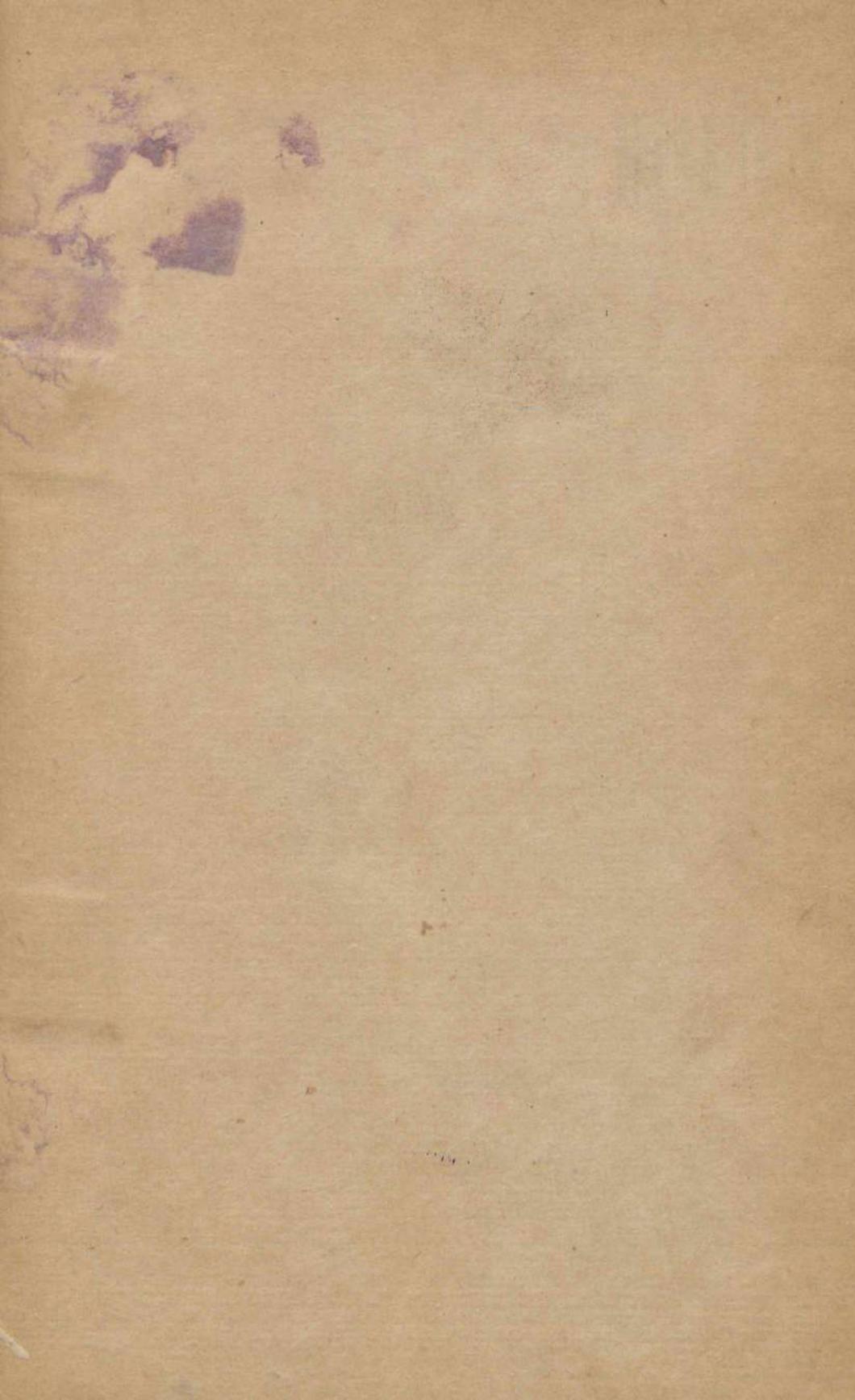
Nachwort.

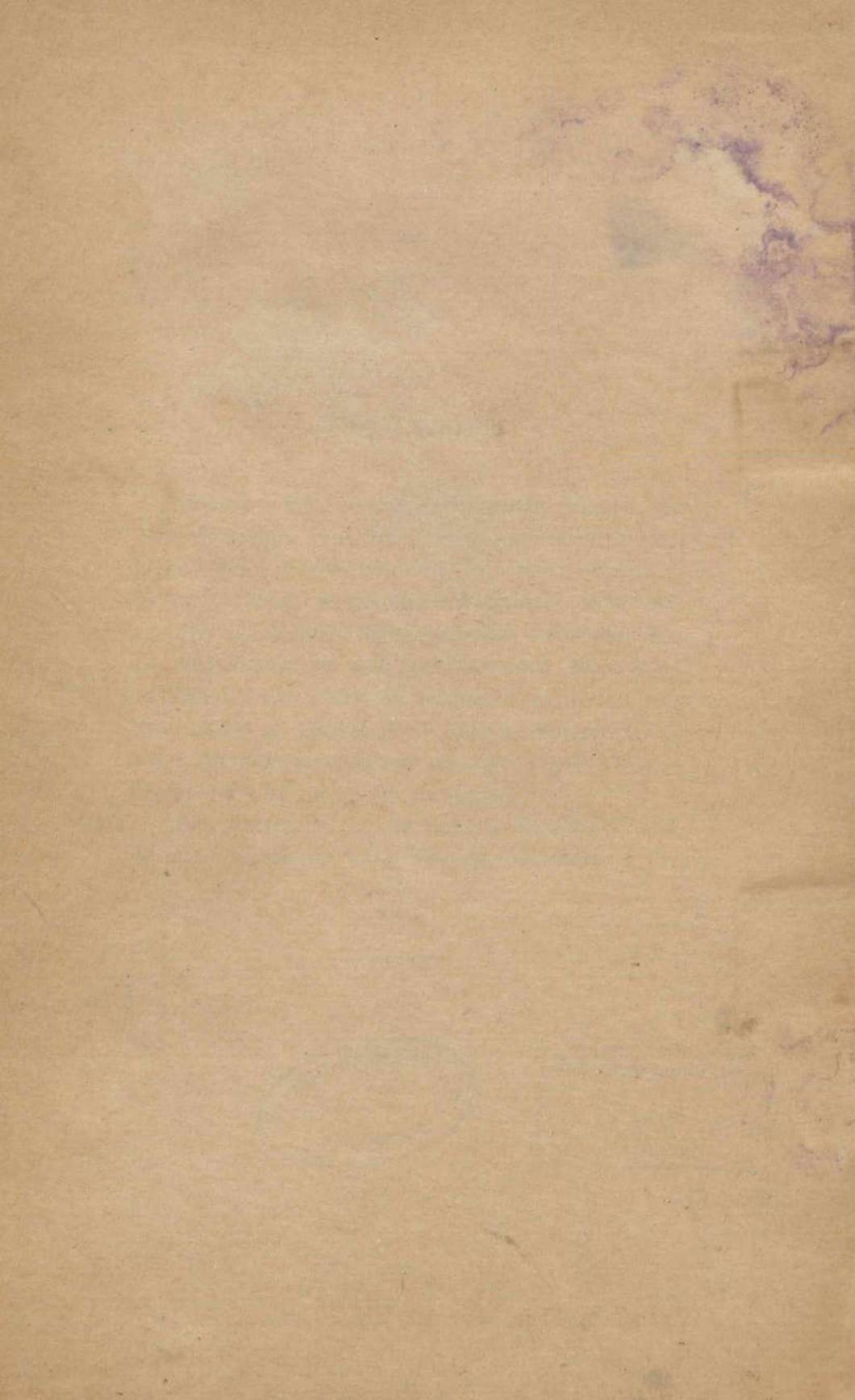
Hiemit schliessen die vorliegenden Studien ab. Hervorgegangen aus der Waffe und für dieselbe geschrieben, halten sie fest an dem offensiven Geiste, welcher durch unser Reglement weht und auch in den Reihen der Cameraden vorhanden ist.

Haben wir bis nun gelernt, unter allen Umständen in den Feind zu kommen, so wollen wir jetzt den Weg suchen, auch unter geänderten taktischen Verhältnissen getreu den glorreichen Traditionen der k. k. Cavallerie zu siegen.

Das Vertrauen in die Leitung der Waffe und die Lust zur Sache, ist ja allseitig vorhanden.







ZMNE

Egyetemi Központi Könyvtár



84715838



